

# Der Gesellschaftler

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Frauenstunde

Telegramm-Adresse: „Gesellschaftler“ Nagold // Congr. 1827

Postfachkonto: Schulgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispostkasse Nagold 882 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Konturufen usw. gelten die Zuzugspreise



Bilder vom Tage · Die deutsche Blode · Hitlerjugend · Schwabenland-Deinatländ · Sport vom Sonntag

Fernsprecher SA 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Anzeigenpreise: Die 1 halb Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellenangebote 5 Pfg., Rest 18 Pfg. ... für die Erscheinung von Anz. in bestimm. Aufgabem und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Offerte - Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Zeitungspreise: In der Stadt Nagold durch Agenten monatl. RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einchl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr ...

### „Es gibt keine andere Lösung als die Rückkehr!“

Rundgebung der Deutschen Front in der Sitzung des saarländischen Landrats

Nagold, Saarländ. 28. Dezember

Letzte Sitzung des Saar-Landesrats vor der Abstimmung: Die Ausländigung allein genügt, um das Interesse des ganzen Saargebietes auf diese Sitzung zu lenken. Die Galerien des Sitzungssaales sind dicht besetzt. In- und Auslandspresse ist außerordentlich stark vertreten.

Punkt 10 Uhr eröffnet Präsident Schuler die Sitzung. Als erster Redner erhält Abg. Martin (Deutsche Front) das Wort, der zunächst die Ablehnung der Verordnung der Regierungskommission über die Fortführung der Wohnungszwangswirtschaft durch die Deutsche Front anspricht, um im Anschluß daran zu erklären, daß

die Saarbevölkerung einen so anonymen Souverän wie den Völkerbund ablehnt.

Eingehend setzte sich nun Abg. Martin mit allen aktuellen Fragen des Saargebietes auseinander: Er wies auf den Bruch des Weihnachtsburgfriedens durch die Saarparatisten hin, er bedauerte die Berragung des Prozesses gegen die Führer der Deutschen Front, er beurteilte es, daß ein Saarländer wegen des angeblichen Anschlages auf den Emigrantenkommissar Nachtig seit fünf Monaten in Untersuchungshaft sitzt, ohne daß von einem Verfahren bisher die Rede gewesen sei. Wenn es nun den Separatisten gelungen ist, Fremde Truppen ins Saargebiet zu ziehen — die Bevölkerung hege nicht gegen die ihre Pflicht erfüllenden Truppen Abneigung, aber die Geschichte werde einst jene richten, die die Entsendung dieser Truppen veranlaßt haben — so müsse nun verlangt werden, daß endlich

die Emigranten aus der Polizei verschwinden.

Abg. Martin wandte sich dann gegen das Verbot für Nichtabstimmungsberichtigte, sich aktiv am Saarkampf zu beteiligen, und gegen das Flaggenderbot, das selbst in der so viel gerühmten demokratischen Länder unmöglich sei. Das Flaggenderbot stellt eine ungedeckte Verletzung der Neutralität dar, weil es verhindern soll, daß das Volk seine Meinung nach außen hin zum Ausdruck bringt. Dasselbe gilt für das Verbot der Plakatierung.

Die verspätete Bekannngabe des Abstimmungsergebnisses

ist nur geeignet, die größte Verunsicherung in der Bevölkerung hineinzutragen. Noch hat man Oberpfälzen, Eupen-Malmedy und das Remelgebiet in guter Erinnerung!

Ausführlich behandelte die Erklärung dann die Frage der angeblichen Möglichkeit einer zweiten Abstimmung, die nach dem Wortlaut des Saarstatuts gänzlich ausgeschlossen ist. Hinter der schönen Fassade einer zweiten Abstimmung lauert der französische Imperialismus. In Eupen-Malmedy ist die versprochene freie Abstimmung mit Zustimmung der Mächte des Völkerbundes eine Farce geworden, Danzig, der Korridor und das unglückliche Remelgebiet sind ohne Abstimmung von Deutschland losgerissen worden.

Die Gefahren einer Status-quo-Lösung

zeichnete Abg. Martin in besonderer Eindringlichkeit. Das Russen Litwinow interessiert das Saargebiet nur wenig; er propagiert eine zweite Abstimmung nur, weil er im Saargebiet eine sichere Stützstelle für den Bolschewismus in Westeuropa schaffen möchte. Die Doppelmoraligkeit dieser Staatsmänner wird noch deutlicher durch Benech dargestellt, der alle Veranlassung hätte, zuerst den Deutschen im Sudetenland Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Dem Saarkampf genügt eine Abstimmung — ihr Ziel heißt Deutschland!

Abg. Martin schloß, immer wieder von klärendem Beifall unterbrochen:

Wir im Landesrat haben den Kampf um

die Rechte der deutschen Saarbevölkerung nur führen können, weil unsere Wähler in all diesen Jahren die Treue gehalten haben und sich mit uns im gleichen Ziele verbunden fühlten. Unserem braven Volk, das während der letzten 16 Jahre von allen möglichen Seiten umworben wurde, um es zur Untreue gegen sein Vaterland zu verleiten, sprechen wir heute unseren herzlichsten Dank dafür aus, daß es sich nicht von Frankreich und auch nicht von Deutschen, die unter deutsche Saarkheit zu einem Ayl für politisch Obdachlose machen wollten, noch von solchen Leuten, die nur vorgeben, deutsch zu sein, und das Christentum zu verteidigen, aber in Wahrheit mit den Moskowitern zusammengehen, zur Untreue gegenüber seinem Vaterlande verleiten ließ. Wir tragen die feste Zuversicht in uns und das stolze Gefühl, daß unter bodenständiges und unser abstimmungsberichtigtes echtes deutsches Saarkvolk allen Vaterlandsverrätern am 13. Januar die Quittung ausstellen wird. Wir legen Wert darauf, in der letzten

Sitzung des Landesrates vor der Abstimmung, deren Ergebnis alle Hoffnungen der Separatisten und Emigranten mit elementarer Wucht zertrümmert wird, nochmals vor aller Welt das Zeugnis abzulegen, daß es nach 16-jährigem Kampf für das deutsche Saarkvolk und für uns keine andere Lösung der Saarkrage gibt, als die restlose Rückkehr unserer deutschen Saarkheimat zum geliebten deutschen Vaterland!

### Auszug der Deutschen Front

Als der Regierungsvertreter in Beantwortung der Erklärungen des Abg. Martin ausführte, daß für Maßnahmen im Zusammenhang mit der Abstimmung — so z. B. für das Flaggenderbot — die Anhörung des Landesrates nicht notwendig sei, verließen die Mitglieder der Deutschen Front den Sitzungssaal.

Redner der Separatisten, die schon vorher die wichtigen Erklärungen Martins durch lässliche Zwischenrufe vergeblich zu stören versucht hatten, kicherten die alte Balge von Terror usw. herab. Als einer der Redner das Wort „Gefindel“ gebrauchte, wurde ihm das Wort entzogen und die Sitzung geschlossen.

### Laval muß sich entscheiden

Das beschleunigte Tempo der französischen Verhandlungen

Paris, 28. Dezember.

Auf Laval d'Orsay herrscht Hochbetrieb. Laval hat seinen Weihnachtsurlaub früher als beabsichtigt abgebrochen und widmet sich mit seiner ganzen Kraft den Verhandlungen mit Italien. Dabei ist es noch gar nicht so lange her, daß man in Paris den italienisch-französischen Verständigungsverhandlungen mit mehr Bedachtlosigkeit als bisher sich widmete.

Was treibt nun das französische Außenministerium so zur Eile an? Ein oberflächlicher Beobachter des diplomatischen Getriebes der letzten Zeit wird vielleicht sagen wollen, daß es die bei den Saarverhandlungen zum ersten Male wieder sichtbar gewordene Initiative Großbritanniens am Festland ist, die Frankreich zu einer Stellungnahme zwingt. Die Ursache liegt aber wohl tiefer: Die Hoffnung der Politik Barthous, das Deutsche Reich wegen seines Austrittes aus dem Völkerbund in eine hoffnungslose Vereinamung treiben und damit in einen von Frankreich souverän beherrschten Völkerbund als nur gehorchende, nicht mitbestimmende Macht zurückbringen zu können, ist endgültig gescheitert. Laval hat dies erkannt und beiligt sich nun, im Laufe der Zeit eine neue günstige Stellung zu gewinnen, von der aus die neue Politik Frankreichs mit Erfolg durchgeführt werden kann.

Hatte die Politik Barthous die Gefahr nahegerückt, daß nicht das Deutsche Reich, sondern Frankreich der Vereinamung anheimfällt, so muß es Lavals erste Aufgabe sein, neue Stützpunkte zu gewinnen. Deshalb betreibt er die Verständigungsverhandlungen mit Italien mit allem Nachdruck. Das Kompromiß im südslawisch-ungarischen Konflikt hat ja eines der schwersten Hindernisse aus dem Wege geräumt. Die Kolonialfrage macht zwar Schwierigkeiten, da Frankreich nicht nur nichts abtreten will, sondern selbst die Hoffnung auf die Abwendung seines afrikanischen Besitzes nicht aufgegeben hat. Aber auch hier wird eine Formel — auf welchen Kosten, wird man ja sehen! — gefunden werden können.

Weit schwieriger ist bereits das mitteleuropäische, genauer das Donauprobem. Ist man sich auch grundsätzlich einig über eine Bürgschaft für die sogenannte „Anabhängigkeit“ Oesterreichs, so ist bisher eine Einigung über die Bürgen selbst nicht erzielt worden. Italien hat ursprünglich Alleingarant sein wollen; dann klümmte es einer gemeinsamen Garantierklärung der Nachbarn Oesterreichs: Italien, Südslawien, Ungarn, Tschechoslowakei und Deutschland, schließlich noch Frankreich zu. Frankreich aber wollte mehr: Die Kleine Entente durfte nicht zer-

bröckelt werden, auch in dieser Frage nicht. Und nun geht der Streit darum, ob und unter welchen Formalaritäten Rumänien die Garantierklärung unterzeichnen dürfte. Eine Ausschaltung der Kleinen Entente kommt für Italien nicht mehr in Frage, seitdem Südslawien einen Beschluß der Kleinen Entente durchgesetzt hatte, daß man den Anschluß einer Alleingarantierklärung Italiens vorzöge.

Ob man aber in Paris und Rom wirklich ernsthaft der Ansicht ist, Deutschland zur Unterzeichnung unter einer Abkommen bewegen zu können, das ohne Deutschland festgelegt und das Deutschland nichts als unterschreiben darf, wird bezweifelt werden; wie man aber diese Verhandlungen führen will, bleibt abzuwarten.

Gelingt es Frankreich, so rechnet Laval mit Italien über alle Fragen zu einer Einigung zu kommen und den Mittelmeerpakt abzuschließen, dann kann nach Lavals Ansicht Frankreich auch in die Hauptverhandlungen eintreten: Mit dem Deutschen Reich. Ihnen auszuweichen, ist er kaum mehr imstande. Nicht nur aus außenpolitischen Gründen, sondern auch aus innenpolitischen: Denn gerade in Frankreich selbst drängt allmählich die Frontkämpfergeneration nach der Verständigung.

Da aber jede französische Regierung von der Gnade des Parlamentes abhängt, also von tausenderlei Einflüssen, auch von denen

der Rüstungsindustrie, so muß Laval, wenn er nicht von allem Anfang an scheitern will, rasch eine neue Stellung gewinnen: Im Lautschritt ...

### Englische Pressestimmen

In außenpolitischer Beziehung wendet sich die Aufmerksamkeit der Londoner Presse sehr stark den französisch-italienischen Verhandlungen zu. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ hält es für möglich, daß Laval bereits am Dienstag nach Rom abreisen werde. Die Schaffung eines Sicherheitssystems, das die Nachbarn Oesterreichs, einschließlich Deutschland, verbinde, würde eines der wichtigsten Ergebnisse eines erfolgreichen Besuchs Lavals in Rom sein. Der Korrespondent befragt sich dann mit der Möglichkeit einer anschließenden Wiederauflösung der Rüstungsfrage und sagt, die Kuhnertkammett werde sich von neuem einen britischen Konventionssentiment zu. Offenbar würde Frankreich niemals mit der Annullierung der Marine- und Militärklauseln des Versailles Vertrages einverstanden sein, wenn keine neuen einschränkenden Bestimmungen an ihre Stelle träten. Einige politische Kreise in Großbritannien, die noch vor kurzem für eine Annullierung gewesen seien, seien jetzt anscheinend geneigt, diese Auffassung als berechtigt anzuerkennen. Die logische Schlussfolgerung sei, daß Frankreich auf eine deutsche Rückkehr zur Abrüstungskonferenz als einer wesentlichen Vorbedingung der in Aussicht genommenen diplomatischen Vereinbarung drängen werde.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ meint, die Deutschen würden sich nicht darauf einlassen, eine von den Franzosen und den Italienern in ihrer Abwesenheit verfaßte Konvention zu unterzeichnen. Auf jeden Fall werde Deutschland von neuem eine Anerkennung seiner Gleichberechtigung als einer Vorbedingung für einen solchen Pakt fordern.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ berichtet im Gegenzug zu dem römischen Vertreter desselben Blattes, daß die kolonialen Fragen so gut wie geregelt seien und daß nur noch eine mitteleuropäische Vereinbarung erreicht werden müsse. Ob Deutschland sich an einer gemeinsamen Erklärung über Oesterreichs Unabhängigkeit beteilige, sei aber noch nicht sicher. Die britische Regierung glaube, daß durch eine solche Beteiligung eine Wiederaufnahme der Abrüstungsverhandlungen unter günstigeren Bedingungen ermöglicht werden würde. Dies würde eine wesentliche Erhöhung der französischen Sicherheit bedeuten und Paris instand setzen, in der Frage der deutschen Gleichberechtigung Zugeständnisse zu machen. Vom britischen Standpunkt aus betrachtet, könne gesagt werden, daß die Garantie Oesterreichs anstelle des undurchführbaren Ostkornplanes der europäischen Lage gerecht würde.

### „Deutschland ist das neue Sparta“

Rothermere bewunderte den Aufschwung Deutschlands seit der Macht-ergreifung

London, 28. Dezember.

„Daily Mail“ veröffentlicht einen aus München überkauften Weihnachtsaufsatz ihres Besitzers Lord Rothermere, in dem dieser den Eindruck, den er offenbar von dem neuen Deutschland und seinem Führer empfunden hat, in beredten Worten schildert. Er sagt u. a., die Deutschen haben einen neuen und starken Glauben gefunden. Dieser Glaube hat das Wunder zustande gebracht, die Berge von Schwierigkeiten zu überwinden, die ihren Weg zur nationalen Erneuerung versperrten. Aber er hat noch mehr zustande gebracht, er hat Deutschland eine neue Seele gegeben. Die letzten zwei Jahre haben wir einen politischen Prozeß erlebt, der so tief und so weitreichend in seinen Wirkungen ist, wie die große französische Revolution. Ein solcher Wechsel in der Wesenart eines Volkes, in seinen inneren Verhältnissen, in seiner internationalen

Stellung und sogar in dem einfachen Auftreten der einzelnen ist niemals zuvor in der Geschichte in so kurzer Zeit vollbracht worden. Deutschland ist das neue Sparta. Der gleiche Geist nationaler Disziplin und Selbstaufopferung, der ein paar Tausend Einwohner einer kleinen griechischen Stadt einen dauernden Platz in der Geschichte erwarb, wird hier von 67 Millionen Menschen von neuem bewahrt, die in mancher Beziehung das intelligenteste, fleißigste, edelste und abgeklärteste Volk der Welt sind. Wenn eine ganze Generation unter dem nationalsozialistischen System groß geworden sein wird, wird Deutschland eine Nation von einer Art Übermenschen sein.

Welcher Zauber hat die deutschen Herzen wieder mit Hoffnungen erfüllt, um einem Volk den Mut und das Selbstvertrauen zu geben und diese mächtige Nation beschriftet.

So daß man sich selbst in ihrer Mitte wie in einem riesigen Kraftwerk fühlt!

Die Antwort lautet: Hitler! Ohne Hitler wäre nichts von alledem geschehen. Während der vergangenen Woche habe ich mehrfach Gelegenheit gehabt, mit diesem einzigartigen Führer seiner Landleute zu sprechen und ihm zuzuhören. Es liegt etwas in Hitlers Persönlichkeit, was sich im Weist sofort und unauslöschlich einprägt. Seine Augen haben eine bemerkenswerte magnetische Kraft. Seine tiefe Stimme ist eindringlich und überzeugend. Aber hinter dem äußeren Bilde eines Mannes, der sich bereits in der modernen Geschichte Europas so entschieden eingezeichnet hat, spürt man die Kraft seiner Ueberzeugung, daß er ein ihm vom Schicksal gestellte Aufgabe erfüllt. Deutschland wieder auf seine Füße zu stellen, Hitlers beständigster Kritiker wird schwerlich leugnen, daß er bei diesem Werk bereits ein sehr großes Maß an Erfolg erzielt hat. Das geeinte Deutschland vom Jahre 1935 läßt sich mit dem zerstückelten, unglücklichen Deutschland, das er bei der Machtübernahme im Januar 1933 vorfand, ebensowenig vergleichen, wie ein aufsteigender Adler mit der zerbrochenen Eierhülle, aus der er hervorging.

Begreifen wir Engländer, was diese Genesung bedeutet oder ist unser Anteil noch immer getrübt von den Zerwürfeln aus Vorurteil und Propaganda? Beinahe alle Nachrichten über das nationalsozialistische Regime, die sogar in unseren verantwortlichen Zeitungen veröffentlicht werden, sind Unsinne. Sie haben z. B. den Eindruck erweckt, als ob die Juden in Deutschland beinahe das Leben gehehrter Tiere führen. Aber in deutschen Hotels und Gaststätten habe ich oft fröhliche und festlich gestimmte Gesellschaften von deutschen Juden gesehen, die kein Merkmal der Unsicherheit oder des Leidens zeigten. Ich halte das heutige Deutschland nicht nur hinsichtlich seiner Möglichkeiten, sondern auch tatsächlich für die stärkste Macht des europäischen Festlandes. Denn was an materieller Ausrüstung mangelt mag — und dies dürfte nur wenig sein — wird mehr als ausgleichend durch den großartigen Geist der Nation und ihr ungemeines Vertrauen zu ihrem Führer.

Wir haben keinen Grund zum Streit mit diesem Volk. Wenn erst einmal einige der schlimmsten Ungerechtigkeiten der Friedensregelung beseitigt sein werden, wird es keinen Grund mehr geben, weshalb Europa nicht auf Jahre hinaus in vollem Frieden leben sollte. Wir und die Deutschen sind blutsverwandt, wie Herr Hitler einmal zu mir sagte. Unsere Nationen haben einander nur einmal bekämpft, während sie in vielen Feldzügen treue Verbündete waren. Wenn Deutschland und Großbritannien nach einer Entfremdung von mehr als 20 Jahren wieder zusammenkommen könnten, würde sich für beide eine neue Ära der Wohlfahrt eröffnen. Es wird niemals eine bessere Gelegenheit geben als jetzt, da alle Kraft und Energie dieses glänzenden Volkes in einer einzigen starken Hand zusammengefaßt sind. Wenn wir im Jahre 1935 diese bessere Stimmung zwischen diesen beiden Ländern zu bringen können, dann wird das kommende Jahr eines der glücklichsten Jahre in der Geschichte der Menschheit werden.

### Erneuerung des deutsch-schwedischen Verrechnungsabkommens

Berlin, 28. Dezember.

Zwischen Vertretern der deutschen und der schwedischen Regierung haben Verhandlungen über die Regelung des Zahlungsverkehrs nach dem mit dem 31. Dezember 1934 erfolgenden Ablauf des geltenden deutsch-schwedischen Zahlungsverkommens vom 28. 8. 1934 stattgefunden. Diese Verhandlungen haben jetzt zum Abschluß von Vereinbarungen geführt, die im wesentlichen eine Verlängerung des bisher geltenden Zustandes zum Inhalt haben.

### Frankfurt a. M. Zeppelin-Flughafen

Berlin, 28. Dezember.

Wie wir von zuzunehmender Seite erfahren, hat man nach eingehender Prüfung aller in Frage kommender Umstände beschlossen, den Luftschiffhafen von Friedrichshafen nach dem im Bau befindlichen Rhein-Main-Flugplatz in unmittelbarer Nähe von Frankfurt a. Main zu verlegen.

Die erforderlichen Anlagen werden in kaum mehr als einem Jahr fertig sein, so daß mit Beginn der „Zeppelin-Saison“ des Jahres 1936 der gesamte Luftschiffverkehr von dem verkehrstechnisch günstiger gelegenen Rhein-Main-Gebiet aus sich abwickeln wird. Natürlich bleibt die Welt zum Bau weiterer Luftschiffe in Friedrichshafen bestehen.

Ueber die Gründe und die Zukunftsaussichten dieses bedeutenden Entschlusses gewählte Dr. Götener einem Pressevertreter eine ausführliche fernmündliche Unterredung, in der er u. a. sagte: Der Luftschiffbau Zeppelin habe sich jetzt langsam mit dem Gedanken getragen, seinen Luftschiffhafen wegen der ungünstigen räumlichen und meteorologischen Verhältnisse eine neue Heimat zu schaffen, die geographisch gesehen gleichzeitig auch zentraler als Friedrichshafen vorfinden. Die in Friedrichshafen vorhandenen Hallen würden zum Bau neuer Luftschiffe gebraucht. Es sei damit zu rechnen, daß nach der Bildung der von uns und den Amerikanern geplanten Nordtransatlantischen Verkehrs-Gesellschaft drei bis vier neue Luftschiffe für einen regelmäßigen Reise- und Postbetrieb zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten gebaut werden müßten. Das Luftschiff „Z. 129“, das seiner Vollendung entgegengehe, solle ja zusammen mit dem „Grafen“ ausschließlich dem Verkehr mit Südamerika vorbehalten bleiben, und nur noch so lange Amerikafahrten machen, bis die neue Halle in Rio de Janeiro fertiggestellt sei. Ebenso sei von den Holländern ein Auftrag für den Ausbau ihres überseeischen Luftverkehrs zu erwarten. Friedrichshafen als Weltverkehrsstation als Luftschiffhafen aber zu klein.

Mit der Anlage des Großflugplatzes Rhein-Main bei Frankfurt a. Main, wo sich künftig die großen Reichsautobahnen Nord-Süd und West-Ost kreuzen würden, sei die ideale Lösung des Problems gefunden worden. Auch sei nicht zu vergessen, daß Friedrichshafen 400 Meter über dem Meeresspiegel liege, während die Rheinebene um 300 Meter tiefer gelegen sei. Das bedeute für ein Luftschiff einen Mehrverbrauch von mehreren Tonnen. Auch rein klimatisch sei die Gegend bei Frankfurt dem Bodenseegebiet vorzuziehen. Außerdem sei es für die holländischen, kanadischen, englischen und anderen internationalen Jahrgäste ungleich bequemer, wenn der Startplatz der Luftschiffe in Frankfurt statt in Friedrichshafen liege. „Wir können uns“, so schloß Dr. Götener, „zu dem neuen Luftschiffhafen nur beglückwünschen, denn er ist der beste, den man in Deutschland finden konnte“.

## Württemberg Handwerksmeister und Kaufleute!

Stuttgart, 28. Dezember.

Am 3. und 4. Januar 1935 findet in Stuttgart eine Führer-Tagung sämtlicher Führer und Führerinnen des Gebietes 20 bzw. des Obergaues 20 der Hitler-Jugend statt. Diese Tagung ist für die gesamte Arbeit der HJ für das ganze Jahr richtunggebend.

Die NS-Hago-Gauamtsleitung bittet die Handwerksmeister und Kaufleute, HJ-Führer, die bei ihnen beschäftigt sind, seien es Lehrlinge oder Angestellte, für diese Tage freizugeben.

Gauleitung, Amt für NS-Hago Gau Württemberg-Hohenzollern.

### Kind tödlich überfahren

Böblingen, 28. Dez. Donnerstag nachmittag ereignete sich auf der Dagersheimer Eisenbahnbrücke ein schwerer Verkehrsunfall, dem ein Kind zum Opfer fiel. Eine angehende Kindergärtnerin wollte drei ihr anvertrauten Kindern von der Brücke aus den Eisenbahnverkehr zeigen. Mithin rannte eines der Kinder, ein zweieinhalb Jahre alter Junge, aber die Straße, wurde von einem eben vorbeifahrenden Lastwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Der Knabe erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf starb. Der Führer des Lastwagens, der durch Sichtbehinderung das Kind erst spät bemerkte, bremste so stark, daß sich der Lastwagen quer über die Brücke stellte.

### Wiederholte Brandstiftung

Teugenhofen, O. A. Reesheim, 28. Dez. In der Nacht zum Donnerstag brach in dem Anwesen des Bauern Leonhard Baur ein Feuer aus, dem die vor wenigen Jahren an das Wohngebäude angebaute Scheuer mit Stall zum Opfer fiel. Der Schaden ist bedeutend. Es ist dies innerhalb Jahresfrist der zweite Brand in dem Anwesen des Bauern, denn im Februar d. J. brannte eine bei Teugenhofen stehende Feldscheuer mit Frucht und landwirtschaftlichen Maschinen nieder. Auch in diesem Fall erlitt der Brandgeschädigte großen Schaden. In allen Fällen liegt vermutlich vorsätzliche Brandstiftung vor und es ist zu verstehen, daß in dem sonst ruhigen Dorf große Erregung herrscht.

Ludwigsburg, 28. Dez. Lokomotivführer Höfler gestorben. Donnerstag nacht ist der verheiratete, 55 Jahre alte Lokomotivführer Karl Höfler aus Eramenheim im Kreiskrankenhaus Ludwigsburg den schweren Verletzungen, die er am Montag bei dem Zugzusammenstoß in Kornwestheim erlitten hatte, erlegen. Höfler war der Führer der elektrischen Lokomotive des Personenzuges Kornwestheim-Untertürkheim. Die übrigen Verletzten befinden sich auf dem Weg der Besserung.

### Ihr eigenes Kind getötet

Napensburg, 28. Dezember. Am Mittwochvormittag hat eine hier wohnhafte Frau, vermutlich in einem Anfall von Schizophrenie, ihr 1 1/2 Jahre altes Kind durch Halschmittle getötet und sich selbst erhebliche Schnittwunden beigebracht, die ihre sofortige Einlieferung in das Krankenhaus erforderlich machten. Lebensgefahr besteht nicht. Die Untersuchung ist eingeleitet.

### Anordnung des Ministerpräsidenten an Behörden und Beamte

Wie haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß an Stelle des „Staatsanzeigers“ im „Stuttgarter NS-Kurier“, dem Gauorgan der NSDAP, vom 1. Januar ab eine amtliche Beilage, „Regierungsanzeiger für Württemberg“, erscheint. Ministerpräsident Mergenthaler erläßt aus diesem Anlaß im Namen des Staatsministeriums eine Bekanntmachung, in der es u. a. heißt: Sämtliche Behörden des Staats, der Kreise und Gemeinden sowie aller sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Anstalten sind verpflichtet, an Stelle des „Staatsanzeigers“ künftig ab 1. Januar 1935 den „NS-Kurier“ zu halten, desgleichen alle amtlichen und halbamtlichen Bekanntmachungen sowie die amtlichen Veröffentlichungen für den Anzeigenteil im selben Umfang, wie bisher dem „Staatsanzeiger“, vom 1. Januar 1935 ab dem „Stuttgarter NS-Kurier“ zuzuleiten.

Die Anschrift für alle den Regierungsanzeiger betreffenden Einwendungen lautet ab 1. Januar 1935 bis auf weiteres: NS-Kurier-Verlag, Abteilung Regierungsanzeiger, Stuttgart, Königstraße 42. Einwendungen je für die nächste Nummer des Regierungsanzeigers für Württemberg müssen spätestens am Tage vorher bis nachmittags 4 Uhr eingeleitet sein.

### Beim Einsteigen tödlich verunglückt

Bad Mergentheim, 28. Dezember. In Bad Mergentheim ist der Eisenbahnoberbahnführer Bernhard Gabriel aus Stuttgart beim Einsteigen in den Zug tödlich verunglückt. Ueber die näheren Umstände des Unglücks ist noch nichts bekannt.

Wahingen a. d. Rißden, 28. Dezember. (Zwei Todesopfer.) Die Diphtherie-Epidemie, die seit einiger Zeit hier herrscht, hat unter den Kindern in der letzten Zeit bedauerlicherweise wieder zwei Todesopfer gefordert, so daß sich ihre Zahl auf sechs erhöht. Es besteht Hoffnung, daß die Epidemie nachläßt.

Langenargen, 28. Dez. (Zwischen den Rädern.) Das vierjährige Söhnchen eines hier wohnhaften Bauers wurde von einem Lastwagen erfasst und überfahren. Das Kind hatte jedoch das Glück, während die Räder zu liegen zu kommen, so daß es nur eine Verletzung am Kopf und einige Schürfungen erlitt.

### Schwäbische Chronik

Am Donnerstag bemerkte der 20jährige Eugen Gaus von Deggen, O. A. Reesheim, den 1/2-Har-Jug nicht. Es wurde ihm der rechte Arm abgefahren. Auch erlitt er eine Verletzung an der Wirbelsäule.

Der Führer und Reichsfanzler Adolf Hitler hat beim 11. lebenden Kind des Landwirts August Schiferle von Reisingen, O. A. Reesheim, die Ehrenpatenschaft übernommen.

Die Kasse des am 8. September in Berlin verstorbenen Ministerialrats und Majors a. D. Hans Drück wurde am Donnerstag mittag auf dem Himer Friedhof beigesetzt.

Auch das obere Schatzamt hat wieder seinen Christbaum wie im vorigen Jahr. Auf einem vorspringenden Felde hat der Wächter der Wirtschaft zum Festhaus beim Nischenstein einen mächtigen Christbaum aufgestellt.

## Ist Brigitte schuldig?

Roman von Karl Ludwig Reinold  
Schriftleitung der Bauernzeitung C. Lehmann, Stuttgart

1. Die Bremsen eines Autos scheitern mit freischendem Rißton auf.

Geschrien führen die zwei Fahrgänger zurück, und Brigitte klammerte sich für Sekunden fest an Roberts Arm. Nicht vor ihnen hielt der Wagen, aus dem sich mit wütendem Geschrei der Chauffeur beugte, der um leidende Ausdrücke nicht verlegen war.

Robert wollte aufstehen, doch Brigitte hielt ihn zurück.

„Still, Robby! Der Mann hat ja recht. Wir haben wieder mal nicht aufgepaßt und die Lichtsignale übersehen.“

Da standen sie an einem Bordstein wie zwei Ausgestoßene und blickten auf den regenfeuchten, glitzernden Asphalt des Kurfürstendamm. Vor ihnen rauschten mit leisem Surren elegante Autos vorbei, an ihnen vorbei zog wie ein Filmband der lärmende Verkehr dieser frühen Abendstunde. Der Schwarm der Menschen hastete auf den Bürgersteigen entlang. Gesprächchen trafen ihr Ohr, fremde Lächeln erklangen, und alle Gesichter waren überpflaßt von dem Widerschein einer jugendlichen Bistreffkante. Von den noch kalten Kösten der Bäume fielen Regentropfen. Die Luft dieses Wärgertages war mit Feuchtigkeit gesättigt. Es atmete sich schwer.

Robert wurde unruhig. Er erregte nicht länger den Lärm und das Lichterspiel. Mit

einem Aufstoße er die Hände in die Taschen des Mantels, dem man selbst bei dieser Beleuchtung anfang, wie abgetragen er war. Dann trat er von einem Fuß auf den andern, musterte aufdringlich eine pelzbesetzte Dame, und es klang, als unterdrücke er mühsam einen Fluch.

„Wollen wir nun nicht endlich weitergehen?“ fragte er scharf.

„Nicht nervös werden, Robby!“ mahnte die vernünftige Brigitte. „Daß dich doch nicht an unsern Grundsatz erinnern: Kopf hoch, Robby!“

„Entschuldige, Gitta! Du hast recht, ich bin ein völlig unbeherrschter Mensch. Aber ist es denn ein Wunder, wenn ich vollkommen zermüdet bin, wenn ich sehe, daß niemand mich braucht, daß ich überflüssig bin! ... Und auch noch Projekte hat dieser Mensch, die in die Millionen gehen!“

„Robby, ich weiß bestimmt, daß du deine Pläne eines Tages ausführen wirst.“

Robert sah nachdenklich vor sich hin. Auf einmal hörte er nichts mehr von dem Brausen des Verkehrs, in dessen Brandung sie standen. Er sah sich an einem langen Tisch stehen, auf dem Pläne ausgebreitet lagen. Siedlungspläne für eine Stadt, die weit aufgelockert im Grünen liegen sollte. Er sah sich arbeiten wie ein Pferd, unaufhörlich, Tag und Nacht. Er sah im Geist, wie er über die Baustellen ging, wie er die Arbeiter anleitete, er sah, wie seine Stadt aus dem Boden wuchs.

Brigitte rief ihn an.

„Traume nicht, Robby! ... Jetzt bringst du mich noch bis zum Zoo, und dann verpfeiffst du mich, schleunigst nach Hause zu fahren und zu arbeiten.“

Robert nickte und drückte Brigittes Hand. Sie überquerten den Fahrdamm, schlenderten

langsam Arm in Arm die Joachimsthaler Straße hinunter und kamen zum Bahnhof Zoo. Und dann warteten sie wieder an der Haltestelle des Autobusses.

Warten! Und Geduld haben! Diese beiden Begriffe waren die wichtigsten in ihrem Dasein, seitdem das gleiche Schicksal sie ereilte, wie Millionen andere.

„Von Bürger keine Nachricht!“ sagte Robert. „Vorgestern nicht, gestern nicht und heute auch nicht. Es ist zum Verrücktwerden! Ich warte nicht länger. Wenn morgen keine Nachricht da ist, fahre ich nach Wannsee hinaus und überlasse den gewaltigen Fahrenkamp in seiner Hölle.“

„Du dar nicht doch besser noch einen Tag warten, Robby? Du kennst ja die Empfindlichkeit der Soldaten. Und wenn Bürger dir sagte, daß Fahrenkamp sich für dein Projekt interessiert ...“

„Dann hat Fahrenkamp das in einer Laune gesagt, die am nächsten Tag schon nichts mehr zu bedeuten hat.“

„Daß glaube ich nicht. Du kannst doch nicht verlangen, daß Fahrenkamp sich von einem Tag zum andern entscheidet.“

„Von einem Tag zum andern? Er hat meine Pläne doch schon einen Monat! Einen Monat, Gitta! In soviel Zeit kann ein Mensch verlangen!“

Brigitte nahm seine Hand und lächelte. „Geduld, Robby. Eines Morgens liegt ein Brief da und dann kommst du zu mir gerannt, Robby, und dann geht die wirkliche Arbeit los.“

„Hör auf, Gitta! Daran wage ich gar nicht mehr zu denken! ... Und — wenn er ablehnt, der Fahrenkamp?“

„Er lehnt nicht ab, Robby. Du mußt so stark daran denken, daß Fahrenkamp angenommen hat, daß ...“

„Daß der Sturz in den Abgrund um so schlimmer ist, wenn er nun doch ablenkt.“

Brigitte wandte sich ab. Die Hoffungslosigkeit ihrer Lage kam ihr mit aller Deutlichkeit zum Bewußtsein. Sie hatte Mühe, die Tränen zurückzuhalten, die Robert nicht sehen durfte. Er würde sonst vollständig zusammenbrechen.

„Da kommt dein Autobus, Robby!“ rief sie froh, der schlimmen Situation entronnen zu sein. „Versprich mir, nichts Unüberlegtes zu tun. Und sei morgen pünktlich!“

„Nichts Unüberlegtes, du vernünftige Brigitte! Um dich brauche ich allerdings keine Sorge zu haben. Du wirst niemals einen Finger breit abweichen von den harten Wegen der Tugend und der Vernunft.“

„Bist du dessen so sicher?“ fragte sie mit einem Lächeln, aber mit einem Blick, der ihm nicht gelte.

„Ja, weiß das bestimmt, Gitta! ... Also los, der Autobus wartet nicht. Auf Wiedersehen morgen!“

Ein klägliches Aufkreischen ihre Wangen. Robert sprang mit einem Satz auf das Trittbrett des lahrenden Autobusses, wandte sich um, winkte noch einmal, dann kletterte er die schmale Treppe hinauf.

Der Wagen bog um die Ecke, Brigitte war nicht mehr zu sehen.

2. Robert Randolph liebte es, von den oberen Regionen des Autobusses die flüchtige Weltstadt zu betrachten. Er setzte sich möglichst weit nach vorn, um einen freien Ausblick zu haben. Dort sah er nicht eingeleitet zwischen Menschen; er brauchte dort nicht seinen Gedanken, die von Tag zu Tag wachsender wurden, nachzuhängen, hier wurde er abgelenkt, in jeder Sekunde gab es etwas anderes zu sehen.

(Fortsetzung folgt)



# Bilder vom Tage

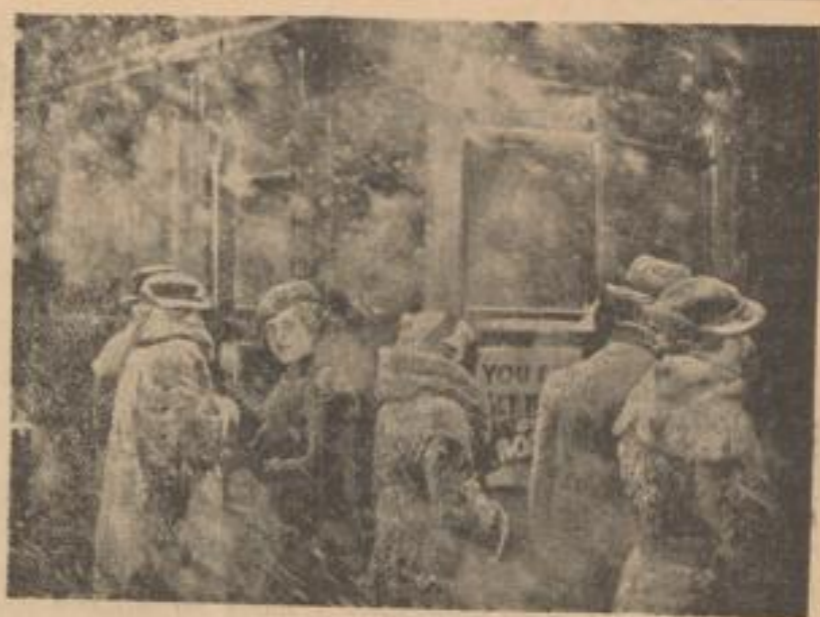


### Der Arbeitsdienst erobert neue Provinzen

In Deutschland sind zur Zeit etwa 230 000 Arbeitsmänner eingesetzt, die in der Hauptsache bei der Bodenverbesserung beschäftigt werden. Hier handelt es sich um Gebiete, von deren Ausdehnung man sich gemeinhin kaum eine Vorstellung macht. Durch diese Tätigkeit des Arbeitsdienstes wird es beispielsweise möglich sein, die landwirtschaftlich nutzbare Fläche um mehr als ein Sechstel zu vergrößern. Es ist also nicht zuviel gesagt, wenn man erklärt, daß aus der Arbeitsdienst auf friedlichem Wege neue Provinzen erobert. Oedländerreisen, die für die landwirtschaftliche Nutzung nicht in Betracht kommen, werden aufgegeben, und so ist für die nächsten Jahre eine Vergrößerung des deutschen Waldbestandes um etwa ein Fünftel zu erwarten. Der Erfolg wird sein, daß wir mehr Holz gewinnen, das sonst aus dem Auslande eingeführt werden muß. Das ist der rein materielle Wert, den der Arbeitsdienst für uns hat, von seinem ideellen, erzieherischen ganz zu schweigen.

### Chikago im Schneesturm

Während Mitteleuropa noch immer auf den Einzug des Winters wartet, sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika bereits von schweren Schneestürmen heimgesucht worden. Unser Bild stammt aus Chikago, über das ein Schneesturm von orkanartiger Stärke niederging. 50 000 Mann mußten aufgeboten werden, um wenigstens die Hauptverkehrsstraßen zu säubern.



### Der Ausweis für die Saarabstimmung

Die abstimmungsberechtigten Saarländer im Reich haben jetzt für die bevorstehende Saarabstimmung diese Ausweise erhalten. Auf dem Ausweis werden die Personennamen, sowie der Ort der Abstimmung genau angegeben.



### Sie will zum Film

„Siehst du, Rik, nun ist sie doch entdeckt worden“ — eifrig schrie Britt-Marie es so laut, daß eine Dame auf der Bank neben ihnen sich empört umwandte. Verlegen sah sich Rik um.

Der prächtige Rik sah und betrachtete Britt-Marie von der Seite. Er piffte auf alle Filmgrößen und fand das Mädchen neben sich tausendmal reizvoller, als die schönste Filmschauspielerin. Seine Liebe zu Britt-Marie schien ihm selber hoffnungslos. Er war der Sohn eines Verwalters, und sie die Tochter eines großen Gutbesizers, die einmal das ganze Gut erben würde. Was konnte er ihr, außer seinem ehrlichen, treuen Herzen und seinen zwei starken Armen bieten? Manchmal war es ihm vorgekommen, als sehe sie mehr in ihm, als den Freund, aber dann wieder waren alle ihre Gedanken bei dem Gedanken Schauspielerin zu werden. Ach, wenn es ihm doch gelingen wollte, sie davon abzubringen! Sie war zu schade für Enttäuschungen — an ihr großes Talent glaubte er nicht recht. Warum konnte Britt-Marie nicht mit ihrem Los zufrieden sein?

Schweigend gingen sie nach Hause. Britt-Marie mochte Rik gerne, ja, sie konnte sich nicht vorstellen, wie die Welt ohne ihn sein würde. — Sie liebte auch das Gut ihres Vaters, kümmerte sich um die Gärtnerei, nahm an allem teil, aber sie fand, sie verlebte zuviel Zeit mit Hausarbeit, kostbare Zeit, die sie zur Ausbildung als Schauspielerin so nötig brauchte.

„Warum darf ich nicht in der Stadt meine Stimme ausbilden lassen?“ wandte sie sich aus ihren tiefen Gedanken heraus heftig an Rik.

„Ist es nicht unrecht vom Vater, mit dir zu verweigen?“

„Dein Vater findet, daß es noch Zeit hat“, antwortete Rik bedächtig. Weiter kam er nicht, denn Britt-Marie unterbrach ihn. Er habe keinen Sinn für Romantik — aber sie wolle es ihnen schon zeigen. Wenn man ihr nicht half, dann würde sie den Weg hinaus in die Welt schon allein finden.

Und Britt-Marie traf ihre Vorbereitungen. Eines Tages kam ein Brief an Britt-Marie, den sie mit zitternden Händen öffnete. Dann legte sie den Brief und eine Zeitschrift, die sie auch erhalten hatte, noch immer zitternd vor ihren Vater hin. Und ihr Vater sah erkannt, daß seine Tochter im Schönheitswettbewerb der bekannten Zeitschrift den ersten Preis gewonnen hatte.

Einige Tage später erhielt Britt-Marie das Angebot, bei einem Film mitzuwirken. Die ersten Nachrichten waren glücklich, zufrieden, strahlend die von ihr kamen. Dann wurden die Briefe leiser, die Sehnsucht nach zu Hause sprach aus den Zeilen, und eines Tages lagte der Gutbesitzer ruhig zu Rik: „Ich glaube, nun ist es Zeit, daß wir sie heimholen.“

An diesem Tage stand Britt-Marie unter dem scharfen Licht der Kamera in der Filmstadt. Es war keine so reine Freude, zu filmen, wie sie es sich vorgestellt hatte. Es war anstrengend und erforderte viel Geduld, und sehr heiß wurde man dabei. Wieder und wieder mußte man proben, bis der Regisseur zufrieden war. Man wurde kommandiert und angeordnet, und sie begann an ihrer Vorbereitung zu zweifeln.

Draußen schien die Sonne und es war herrliches Sommerwetter, hier drinnen war die Luft trocken und staubig. Wieviel schöner war es draußen — warum war sie nur nicht zu Hause geblieben?

Zitternd vor Ueberanstrengung und Nervosität schaute sie sich nach Hause, nach dem schönen, freien, herrlichen Gut, das sie so leichtfertig verlassen hatte. Für was? — Für etwas, wovon sie anscheinend doch nicht dachte. Am liebsten würde sie alles hier aufgeben und zurückkehren zu dem frischen Grün der Wälder, der Fluren, kühlen See, zu dem stillen, behaglichen Leben auf dem Lande. Zu ihrem Vater, der ihr auf ihre vielen Bitten hin nicht „die große Chance ihres Lebens“ nehmen wollte und sie gehen ließ, zu dem treuen Rik, den sie liebte, als sie damals wußte.

„Träumte sie oder war es Wirklichkeit — stand da nicht Rik an der Tür? Ein frischer Luftstrom schien mit ihm hinein zu wehen.“

Abgernd stand er wirklich an der Tür, wandte sich an einen Schauspieler, trug etwas und kam auf sie zu.

„Rik, viel sie, Rik!“ Alles drehte sich um sie, aber im selben Augenblick umfing er sie zwei starke Arme und küßte sie.

„Die Höl!“ murmelte sie.

„Ja, hier ist's auf heiß wie hältst du das nur hier aus?“

„Ich halte es auch nicht mehr aus“, flüsterte sie. Rik — nimm mich hier fort — wir laufen davon —“ Zweifelnd sah Rik auf ihren etwas sonderbaren Antrag, auf ihr aufgeschlitztes Abendkleid, das sie im Film tragen sollte, auf ihr sonderbar grün geschnitztes Gesicht — aber was tat es — es galt ja Britt-Marie.

Und Hand in Hand, wie zwei Kinder, fielen sie davon und führten aus der Welt des Schirms hinaus in die Sonne.

*Bestenfalls Uebersetzung aus dem Schwedischen von Karin Rik.*

### Sport

**Sieg und Niederlage** bezeichneten die englischen Hockeyspieler, Bedenham Wanderers, bei ihren beiden Weihnachtsspielen in Frankfurt. Dem HC Gödtsch unterlagen sie mit 1:3 (0:1), während sie gegen den Sportclub 1880 mit 3:0 (1:0) siegreich blieben.



Für fleissige und geschickte Hände die Spitzen-Rosette des **WHW**

## Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

### Sonntag, 30. Dezember

- 6.30 Vokalkonzert
- 8.10 Seltene Nachrichten, Wetterbericht
- 8.30 Sonett
- 8.40 Ein Jahr Reichsdrucker
- 9.00 Evangelische Morgenfeier
- 9.45 Morgenmusik
- 10.45 Sendepause
- 11.30 Uraufführung! „Christ ist geboren“ (Kantate)
- 12.20 Mittagskonzert
- 13.00 Kleines Kammerkonzert der Zeit
- 13.15 „Nacht Musik“
- 13.30 „Zehn Minuten Frauenmusik“
- 14.00 Kinderstunde
- 15.00 Stunde des Chorals
- 15.30 Stunde des Senders und Handwerks
- 16.45 Eine Viertelstunde Kurzwelt (Schallplatten)
- 18.00 Nachmittagskonzert
- 18.30 Deutsche Arbeiter helfen der Kunst
- 19.30 Musikalisches Bilderbuch
- 19.00 „Gelliger Paulsiana eines Gelehrten an die Gottheit“
- 19.45 Sportbericht
- 20.00 Nachfeier zum 250. Geburtstag des Dichters Rudolph Goltberg
- 21.00 „Hundert Jahre Unterhaltungsmusik“

### Montag, 31. Dezember

- 22.00 Seltene Nachrichten, Wetterbericht und Sportbericht
- 22.30 Tonmusik
- 24.00-2.00 Nachtmusik
- 6.10 Choral — Morgenmusik
- 6.15 Sonett
- 6.30 Seltene Nachrichten, Wetterbericht, Frühmorgens
- 6.45 Sonett
- 7.00 Frühkonzert
- 7.15 Sonett für die Frau
- 7.30 Frauenmusik, Wetterbericht, Wasserhandmeldungen
- 8.00 Sendepause
- 8.00 Nachrichten
- 8.15 Deutsche Opernrevue
- 9.30 Sonate A-Dur für Klavier und Klavier von H. V. Mozart
- 10.45 „Das alte Jahr veranlassen“
- 11.15 Kunstwerbungskonzert
- 11.45 Wetterbericht und Vokalkonzert
- 12.00 Mittagskonzert
- 13.00 Seltene Nachrichten, Sportbericht
- 13.05 Nachrichten, Wetterbericht
- 13.15 Bald, so wird es wohl klingen (Schallplatten-Vorstellung)
- 14.15 Sendepause
- 15.30 Tansel — zwischen den Jahren — Aus allen Erinnerungen, Vox Karl Mant

### 16.00 Nachmittagskonzert

- 17.45 Kennerkonzert des Ruffhüterbundes an 15 000 Kameraden an der Front
- 18.00 Die Sozialistische Jugend zum Jahresende
- 18.30 „Jahres-Rückblick“ Der Reichssender Stuttgart stellt Bilanz über das Rundfunkjahr 1934
- 19.45 Reichsfeier: Reichsminister Dr. Goebbels spricht zum Jahresabschluss
- 20.00-2.30 Frohe Fahrt ins neue Jahr Die große Silvesterfeier des deutschen Rundfunks ... und nach Mitternacht wird gesungen. Daswischen von 23.40 bis 24.00 Uhr: „Nach 12 Taus. Die Front steht beim“

### Dienstag, 1. Januar

- 6.30 Vokalkonzert
- 8.15 Seltene Nachrichten, Wetterbericht, Nachrichten
- 8.35 Musik zum Jahresabschluss
- 8.40 Der Bauer im neuen Jahr
- 9.00 Katholische Morgenfeier
- 9.45 Sendepause
- 10.00 Reichsfeier: Reichsminister Dr. Goebbels spricht zum Jahresabschluss

### 10.45 Deutsches Volk — Deutsches Erbe

- 11.30 „Ein gutes, neues Jahr!“ (Schallplatten)
- 12.00 Mittagskonzert
- 13.00 Kleines Kammerkonzert der Zeit
- 13.15 Seltene Nachrichten, Wetterbericht
- 14.00 Kinderstunde
- 15.00 „Jahres-Rückblick: 1934“
- 16.00 Nachmittagskonzert
- 16.00 Reichsfeier: Reichsminister Dr. Goebbels spricht zum Jahresabschluss
- 17.00 Klavierabend (Winterabend)
- 22.00 Seltene Nachrichten, Wetterbericht und Sportbericht
- 22.30 Frühliche Nachtmusik
- 24.00-2.00 Tonmusik

### Mittwoch, 2. Januar

- 6.30 Choral — Morgenmusik
- 6.15 Sonett
- 6.30 Seltene Nachrichten, Wetterbericht, Frühmorgens
- 6.45 Sonett
- 7.00 Frühkonzert
- 7.15 Sonett für die Frau
- 7.30 „Das Spiel des Kindes“
- 7.45 Wetterbericht, Wasserhandmeldungen
- 8.30 Sendepause
- 10.00 Nachrichten

### 10.15 Musikstunde

- 10.45 Kinderstunde Odwig Picard
- 11.00 12 Variationen C-Moll H. von Beethoven
- 11.15 Kunstwerbungskonzert
- 11.45 Wetterbericht und Vokalkonzert
- 12.00 Mittagskonzert
- 13.00 Seltene Nachrichten, Sportbericht
- 13.05 Nachrichten, Wetterbericht
- 13.15 Mit frohem Mut ins neue Jahr! (Schallplattenkonzert)
- 14.15 Sendepause
- 15.30 Tierstunde
- 16.45 Blumenstunde
- 16.00 Nachmittagskonzert „Tanzer“
- 17.45 „Führt werden lebendig“
- 18.00 Ferni morici!
- 18.15 Kurzgelesenes
- 18.30 Musikalische Scherze
- 20.00 Nachrichten
- 20.10 Halber Saal — Den Weg frei zur Verherrlichung
- 20.30 Reichsfeier: Stunde der jungen Nation Das Erbe in deinem Sinn
- 21.15 Reichsfeier: Werke von Carl Maria v. Weber
- 22.00 Seltene Nachrichten, Wetterbericht und Sportbericht
- 22.30 „Wenn alles ist im Lause wieht ...“
- 24.00-2.00 Nachtmusik



### Bilanj des Frauenarbeitsdienstes 1934

Beher 350 Lager mit 18 000 Mädels  
Berlin, 27. Dezember.

Die Reichleitung des Deutschen Frauenarbeitsdienstes gibt zur Jahreswende eine Rückschau auf die gesamte Arbeit und eine Vorausschau auf das kommende Jahr bekannt, die von der Referentin M. Burgstaller aufgestellt wurde.

Es bestehen gegenwärtig 195 Lager, die in der Siedlungshilfe arbeiten, 48 Lager, die in der sozialen Hilfe arbeiten und 112 Lager des Frauenarbeitsdienstes, die in der Umschulung tätig sind. Insgesamt 18 000 Mädels sind 1934 durch die Lager gegangen. Diese Zahl sei verschwindend klein. Trotzdem hofft der Frauenarbeitsdienst aber dennoch ein Stück Nationalsozialismus gebaut zu haben. Im nächsten Jahr werde man weiter mit den Mädels in die Siedlungen und Bauernhöfe und in die Glendörfer der Industriestädte gehen und dafür sorgen, daß die Mädels nach der Schule des Arbeitsdienstes ihren Weg innerhalb des Volkes wissen werden.

### Englisch-japanische Flottenbesprechungen

London, 27. Dezember.

Der diplomatische Berichterstatter des "Daily Telegraph" will wissen, daß die beiden japanischen Delegierten für die Londoner Flottenbesprechungen, Vizeadmiral Katsudaira und Admiral Yamamoto, am Abend des 26. Dezember neue Weisungen aus Tokio erhalten haben und daß eine weitere englisch-japanische Zusammenkunft wahrscheinlich sei. Die Mitteilungen aus Tokio bilden die Antwort auf eine Anzahl von den Delegierten weitergegebener englischer Anfragen. Der Korrespondent glaubt berichten zu können, daß die neuesten Weisungen der japanischen Regierung von einer wenig nachgiebigen Haltung zeugen. Die "Times" aus Washington berichtet, hat der japanische Vizeadmiral in Amerika, Saito, mitgeteilt, daß die formelle Kündigung des Washingtoner Flottenvertrages durch Japan dem Staatsdepartement am Samstag zugestellt werden werde.

### Krnheimer Theater durch Großfeuer vernichtet

Amsterdam, 27. Dezember.

Das Städtische Theater in Arnheim ist am Donnerstag früh durch ein Großfeuer vernichtet worden. Der Brand brach anscheinend in den im zweiten Stock gelegenen Requisitenräumen aus. Er wurde erst so spät bemerkt, daß die Feuerwehr das Gebäude nicht mehr retten konnte. Der Schaden wird auf rund 1 Million Gulden geschätzt.

### Ein gutes Mittel

Mr. Bottle hat Schulden, so viel, daß er gar nicht mehr genau weiß, wieviel eigentlich. Seine Gläubiger zählen nach Hunderten. Wer Bottle ist nicht zu lassen. Er kennt alle Kräfte und Pflanze. Ihm ist nicht bekommen.

Gerade hat er sich wieder mal mit seinem Freunde Jimmy in den Gassen. Dem schuldete er auch eine ganze Menge.

"Zählst du nun endlich?"

"Ich denke nicht daran", grinst Bottle. Ich will mir doch den schönen Nachmittag nicht verderben. Ich mache einen Ausflug —

"Aber erst zählst du!"

"Heute nicht!"

"Bottle, hüte dich, ich werde dich zwingen!"

"Glaubst du, daß du das kannst. Kein Gericht der Welt ist imstande —"

"Weiß ich, alter Sanner", fällt Jimmy ein, aber es gibt noch andere Mittel. Ich werde alle deine Gläubiger zusammenrufen und ihnen sagen, daß — na das, was ich eben sagen will —"

"Nun wird Bottle wild.

"Untersteh' dich! Das ist gefährlich. Dann verlage ich dich glatt wegen Kreditfälschung und Erpressung. Du darfst nicht sagen, was mir zum Schaden gereicht. Damit fängst du mich nicht."

"Abwarten! Vielleicht kommt es auch noch anders", sagt Jimmy und geht.

Als Mr. Bottle fröhlich von seinem Ausflug heimkam, fand er ein seltsames Schauspiel in und vor seinem Hause vor. Es wimmelte von Menschen. Sachleute bildeten eine Sperre, Ueberfallkommandos standen bereit. Nur mit Mühe gelangte Bottle in die große Halle seines eigenen Hauses. Auch hier überall Menschen.

Endlich fand er in der Halle auch Jimmy. "Wer sind diese Menschen alle?" fragte er ihn höhnend.

Jimmy nickte düster.

"Ich verstehe, daß du keinen von ihnen kennst. Dies alles sind deine Gläubiger."

Bottle sah in den ihn umdrängenden Menschenmassen und erkannte wirklich mit Mühe einige Gesichter, die er schon einmal vor Jahrzehnten gesehen zu haben glaubte.

Dann richtete er sich auf, stieg auf einen Stuhl und ließ seine Stimme erschallen.

"Meine Herren, mein Freund Jimmy hat sie hier einberufen, unter der Erklärung, daß ich ihm eine Schuld von ein paar hundert

### Sowjetregierung auf Schakische

Die Flüchtlinge sollen die vergrabenen Schätze herausgraben

Paris, 27. Dezember.

Das "Journal" bringt ein sensationelles Gerücht über ein Angebot der Sowjetregierung an die im Ausland lebenden Russen. Die Sowjetregierung soll den Flüchtlingen 40 v. H. derjenigen Schätze versprochen haben, die von diesen während der russischen Revolution auf russischem Boden vergraben und verlegt worden seien, wenn sie diese Verstecke der Sowjetregierung angeben würden. Sodas die Schätzeutage gefördert werden könnten. Ein Privatdetektiv aus Belgrad soll angeblich einen Vertrag mit der Sowjetbotschaft in Berlin unterzeichnet haben und sich bereits in Rußland befinden, um gewisse Schätze zu suchen, die von nach Belgrad geflüchteten Russen vor Verlassen ihrer Heimat vergraben worden seien.

Das Blatt hat sich an den in Paris lebenden früheren russischen General Miller gewandt und ihn um Auskunft gebeten. General Miller erklärt er habe von anderer Seite nichts über derartige Absichten erfahren und glaube nicht daran, Ruher materiellen Schätzen hätten die nach der Revolution geflüchteten Russen auch ideale Schätze verstreut, nämlich die Fahnen der vorrussischen Regimenter, die die Sowjets nie bekommen würden. Im übrigen glaube er nicht an die Vertragstreu der Sowjets. Wenn sie auch den russischen Flüchtlingen 40 v. H. der Schätze vergraben würden sie doch nach Auffindung irgend einen Vorwand brauchen um die Beischlagnahme antworten.

### Eisenbahnzug zertrümmert Kraftwagen

Wien, 27. Dezember.

Bei der Ueberquerung einer Straße an der Südbahnstrecke in der Nähe von Wien wurde ein Personenkraftwagen durch einen Zug zertrümmert und vollständig zertrümmert. Der Fahrer des Kraftwagens, ein Arzt, und seine Mutter, waren auf der Stelle tot. Weitere Injassen wurden lebend ins Krankenhaus gebracht. Der Bahnwärter der vergessenen hatte, die Schranken herabzulassen, wurde verhaftet.

### Spanischer Fischdampfer untergegangen

London, 27. Dezember.

Wie Clouds aus Vigo berichtet, ist der spanische Fischdampfer "Republica" aus Vigo mit der ganzen Besatzung untergegangen.

Bottle wurde blaß. Das stolze Gebäude seines Ruhms war zertrümmert.

"Meine Herren", erklärte er heiser, "mein guter Ruf ist dahin. Ich werde zahlen —"

### Ouvertüre zu „Don Juan“

Schon zum dritten Male innerhalb weniger Stunden stand der Theaterdirektor Guardafoni vor dem Hause. Zu den drei "Läden" auf dem Hofmarkt und sich energisch an der heiseren, scheppernden Glocke neben der Haustür. Und zum dritten Male öffnete sich oben im ersten Stockwerk ein Fenster, der Kopf der Madame Konstanze Mozart erschien und ihre harte Stimme rief in bedauerndem Tone: "Herber Guardafoni — es tut mir herzlich leid, daß ich Ihnen keinen besseren Bescheid geb'n kann — aber mein Mann ist halt noch immer nicht nach Haus' kommen!"

Stöhnend rang Meister Guardafoni die Hände: "Dio mio — ach liebste beste Madame Mozartin — was soll ich nur anfangen! Morgen ist der 29. Oktober, da soll die erste Aufführung des „Don Juan“ erfolgen — und dabei hat der Mozart noch keine einzige Note von der Ouvertüre geschrieben! Und nun ist bald Abend — der Theaterkopist ist bestellt — soll die einzelnen Stimmen ausschreiben — wartet — gepöbelt soll doch auch noch werden — und der Mozart ist nirgends zu finden! Barmöglich muß die Erstausführung nun noch verschoben werden — ach Gott, ach Gott, ich bin erledigt — bin ruiniert!"

Voller Verzweiflung fuhr sich Guardafoni durch die gepuderten Haare — und auch Madame Mozartin oben am Fenster blickte ziemlich ratlos drein.

"Da gibt's nur noch einen Ausweg!" logte Madame Mozartin enttäuscht. "Sie holen mir einen Fialer — und dann fahr' ich der Reihe nach bei all unseren Bekannten in ganz Prag vor und frag' nach meinem Mann. — dann muß er sofort mit mir nach Haus' und an's Komponieren gehen — und wenn er die ganze Nacht schreiben mag!"

Es war keine leichte Aufgabe, die sich Konstanze Mozart da selbst gestellt hatte. Lange mußte sie herumhastern. Endlich fand sie ihn im Weingarten Dufschek; außerhalb der Stadt, wo er vergnügt Regel spielte und sich und einen kleinen Kreis lustiger Freunde aus Angeregtste unterhielt.

Frau Konstanze mußte ziemlich energisch werden, bis Meister Mozart sich endlich von der Notwendigkeit einer schleunigen Heimkehr überzeugen ließ, und so war es denn schon tief in der Nacht, als der Wagen mit dem Ehepaar Mozart schließlich wieder bei dem Hause "In den drei Löwen" anlangte. Dort wartete Direktor Guardafoni bereit voll Aufregung und Ungeduld und überschüttete Mozart mit einer Flut von Klagen und Bormwürfen, denen sich der kleine Meister endlich kurerhand entzog, indem er rasch

durch die Haustüre schlüpfte und hinter sich abriegelte. Aufatmend wart er sich im Wohnzimmer in einen Sessel und lenzte lässlich. Aber Frau Konstanze, die eben zwei Kerzen entzündete, war durchaus nicht aufreißend gestimmt.

"So —" logte sie trocken. "da ist Licht und dort liegt's Notenpapier! Und dann setzt dich hin und schreib!"

"Ach ja — Stanzel — ich bin aber halt so gar net in der Stimmung!"

"So — net in Stimmung —" erwiderte Frau Konstanze kampfbereit und reckte die Hände in die Hüften. "aber jetzt —!"

Wütlich lachte der Meister hellauf! — er sprang auf, umfingte Konstanze und gab ihr einen herzhaften Kuß:

"Du bist ein verflörter Keel — aber man kann die halt net böß sein!" meinte sie und schlug gleich hinzu:

"Aber gelt — jetzt bist auch brav und schreibst — und ich loch dir schnell einen Kaffe!"

"Ja — jetzt schreib' ich die Ouvertüre", lachte Mozart. Die Streiterei hat mich komos in Stimmung gebracht! Aber wenn ich gefodt werden muß, Stanzel — dann loch' mir lieber einen Punsch!"

"Soll geschehen!" rief Frau Konstanze und eilte in die Küche.

Und Meister Mozart bekam seinen Punsch und Frau Konstanze setzte sich zu ihm und erzählte ihm, so wie er es liebte, allerlei Geschichten und Volksmärchen, die Sage von Ritter Blaubart vom Nischenpittel, vom Dornröschen —. Und Meister Mozart schrieb und schrieb an der Ouvertüre zu „Don Juan“, Morgens um sieben Uhr war die Partitur fertig und wurde sofort dem Abschreiber übergeben — Mozart aber wart sich auf sein Bett und schlief wie ein Leter bis gegen Abend. Gerade noch rechtzeitig kam er ins Theater, auch die Abschriften der Noten waren eben erst gekommen — noch linstennah lagen die einzelnen Blätter auf den Balken der Musiker. An eine Probe war natürlich nicht mehr zu denken — und so spielte man denn unter Mozarts Leitung die Ouvertüre frisch vom Blatt — und als man fertig war, feuerte Meister Mozart erleichtert auf und meinte:

"Nun meine Herren — es sind zwar ziemlich viele Noten unter die Pulte gefallen — aber ich danke Ihnen trotzdem — es ist im ganzen doch recht gut konstanten gegangen!"

### Humor

"Sag mir aufrichtig, Wanda, könntest du lernen, mich zu lieben?"

"O Ostar, welche Frage! Ich könnte längst Unterricht darin geben!"

"Hiermit sende ich Dir die erbetenen Hundert Mark", schrieb der Vater. "Aber ich wendete mich, daß Du als Mathematikstudent noch so grobe Fehler machen kannst. Hundert wird nur mit 2 Nullen geschrieben — nicht, wie Du es tatest, mit dreien..." (Nach Volikoff).

### Wien lasen wirb Thunm Grundpfeil

Unter dieser Rubrik, die mir alle 14 Tage veröffentlichten, werden sämtliche bei uns einsehenden Schriftproben einer genauen graphologischen Prüfung unterzogen, und zwar genau die geringe Gebühr von 75 Pfennig in Briefmarken. Die Schriftproben müssen immerhin 10-20 Zeilen umfassen und ungeschnitten, möglichst mit Tinte, geschrieben sein. Bitte keine Abkürzungen von Buchstaben und Wörtern. Die Aufschriften in ein leserlicherer Schrift für die Rückantwort beizufügen. Es nur einzelne Bezeichnungen hier zum Abdruck kommen können, erfolgt bei durchgehend die Verantwortlichkeit der Erziehungsaufsicht in der Reihe der Eingänge, meist in etwa 14 Tagen. Für unangeordnete Erklärungen erhöhen sich die Gebühren des Untereinstufung von 75 auf das Doppelte. Gleichfalls dieser Art sind mit dem Vermerk "bringen" zu versehen. — Die Einsendungen, die die genaue Adresse des Abenders enthalten müssen, sind zu richten an: H.E. Prete Büttelberg, Adla. Graphologischer Briefkasten, Eutinstr. 12.

Ggon I. Mein Herr, Sie sind so feinfühlig und empfindsam, daß Sie mit der Zeit alle Schwungkraft verloren haben. Es ist alles auf das bescheidenste Maß zurückgeführt: das Selbstbewußtsein, das Wollen und auch die Latenzenergie, vor allem aber auch der seelische Reichtum. Die Verfeinerung hat Ihnen jede echte Lebensfülle genommen, auch das Profil der Gesamtpersönlichkeit in den Umrisfen ganz verwachsen. Wohl ist ja anzunehmen, daß Ihre Verhältnisse so gehoben sind, um reibungslos und gepflegt leben zu können; auch ohne Kampf und Durchsetzung. Ihre Lebenserfolge, auch die Mittel zu einem angenehmen Leben, erbringen Sie dann mehr mit den abgeklärten diplomatischen Anlagen, mit der guten Einfühlung und einer ausgeglichenen Temperatur des gesamten Verhaltens. — Aber, rein menschlich sind Sie eine langweilige Erscheinung! So gar keinen Mut bringen Sie auf zu irgendeiner lebensvollen Angelegenheit, haben Siehen vor jeder Hemmung, vor jeder bewegten Auseinandersetzung, und bekennen sich zu nichts bestimmt und rückhaltlos. — Wenn Sie auch matt im Handeln sind, so doch scharf in der Kritik. Ihr Denken ist gut geschliffen, geht aus Wesentliche heran, ist nur ziemlich arm an Wärme und Güte. Es fehlt alles mager, gähnend und feilenmäßig aus, man vergißt ganz die veranlagte Ratlosigkeit.

mit leicht  
und nicht  
mit wenig

lung hat Ihnen jede echte Lebensfülle genommen, auch das Profil der Gesamtpersönlichkeit in den Umrisfen ganz verwachsen. Wohl ist ja anzunehmen, daß Ihre Verhältnisse so gehoben sind, um reibungslos und gepflegt leben zu können; auch ohne Kampf und Durchsetzung. Ihre Lebenserfolge, auch die Mittel zu einem angenehmen Leben, erbringen Sie dann mehr mit den abgeklärten diplomatischen Anlagen, mit der guten Einfühlung und einer ausgeglichenen Temperatur des gesamten Verhaltens. — Aber, rein menschlich sind Sie eine langweilige Erscheinung! So gar keinen Mut bringen Sie auf zu irgendeiner lebensvollen Angelegenheit, haben Siehen vor jeder Hemmung, vor jeder bewegten Auseinandersetzung, und bekennen sich zu nichts bestimmt und rückhaltlos. — Wenn Sie auch matt im Handeln sind, so doch scharf in der Kritik. Ihr Denken ist gut geschliffen, geht aus Wesentliche heran, ist nur ziemlich arm an Wärme und Güte. Es fehlt alles mager, gähnend und feilenmäßig aus, man vergißt ganz die veranlagte Ratlosigkeit.

R. H. H. Marieluis. Sie sind ein Schmeichelelächchen. Da blühen ja reichlich Nützlich-

keiten auf, eine rührende, gewinnende Wort-must, aber auch helle Lustigkeiten und schmelz-lebernd. Langweilig sind Sie ganz sicher nicht, bei dem unruhigen Pulsschlag Ihrer Schrift. Aber eine unvollständige Erlebnisnatur haben Sie auch nicht, mein Kind. Sie sind nur erregbar und immer veränderungslustig in Kopf und Herz, weiterentwickelten Gemüts dazu, und haben stets eine Reihe halbverhaltener Launen auf Lager. Sie sehen, ich kann Ihre Wesenheit nicht gerade mit klassischer Feder zeichnen, aber Sie werden ja wohl selbst die rasch aufblühenden Vorzüge nicht für goldene Tugenden halten! Freuen werden sich ja trotzdem viele Menschen über Sie, und Ihnen auch vielerlei Rettigkeiten sagen, denn Sie haben, im schellen Begreifen und Erfassen, gute Begabung, so etwas reizvoll entgegenzunehmen und auch ein bißchen spiritig zu beantworten. Im geschwinden Wiber-spruch sind Sie gut geübt, bekommen auch einmal eine einflussvolle Abwandlung, doch das ist sicher keine Bereitschaft zu einem lä-

länger in Leben, ist  
für heute darauf  
nicht sehr nett  
ich zu mir  
das ist, ehe ich  
einmal ein klare  
Verhältnisse

geren Bericht. Nicht, daß Sie besonders rauschende Bedürfnisse haben, schon gar nicht beunruhigen Sie sich mit großem Lebenswille, dazu sind Sie viel zu wenig unternehmend. Sie wollen nur gefallen, mit allen recht weiblichen, reichhaltigen Mitteln für sich einnehmen. Ihre Buchstaben schälen sehr liebenswürdig und beständlich.

Peter Schick.

### Zum Jahreswechsel



Kauf und verwendet die SPITZEN-ROSETTE des Winterhilfswerkes

Tollars nicht bezahlt habe. Sie alle mache ich darauf aufmerksam, daß das ein Fall von Erpressung und Kreditfälschung ist. Den ich gegen jeden der hier Anwesenden mit einer Schadenersatzklage beantworten werde. Die Gesetze geben mir recht."

Ein Beuolen der Bewunderung, ein Aumeln und Jischen sprang auf.

Dann stieg auf der anderen Seite ein Herr auf einen Stuhl.

Bottle entkam hin dunkel, daß er jenen einst angepumpt hatte, als er selbst noch ein fröhlicher Knabe war. Nun war jener anderr ein gedungter Greis.

"Herr Bottle", sagte der Greis, "hier ge-liebt nichts Geschwidriges! Meinen Sie denn, nur einer von uns wäre hierher gekommen, wenn er erfahren hätte, sie wollten nicht zahlen an Mr. Jimmy? Das ist und nichts Neues mehr. Nein, ein unerhörtes Schauspiel, ein Wunder ries uns her. Mr. Jimmy hat durch Telegramme verkünden lassen, daß Sie ihn auf Dollar und Cent's bezahlen würden."







# Aus Stadt und Land

Nagold, den 29. Dezember 1934.

## Hilfsworte:

Was nicht unter parlamentarischen Rechtsprinzip zur Demolierung des Führergedankens überhaupt führen?

## Dienstaufsichten

Im Bereich des Landesfinanzamts Stuttgart wurden verlegt: Finanzamtmann Schalle zurzeit bei dem Finanzamt Neuenstadt mit Wirkung vom 1. Februar 1935 als Vorsteher an des Finanzamt Horb a. N.

## Die Stadtkapelle

wiederholt morgen das Programm des Familienabends vom 16. Dezember mit anschließender Tanzunterhaltung im Traubensaal (Käbberer'sche Anzeige).

## Tonfilmtheater

### „Zwei gute Kameraden“

Das Garde-Regiment 59 und das Infanterie-Regiment 11 liegen dicht beieinander im vordersten Graben. Dort werden der Gardehelfer Paul Hande und der Infanterist Fritz Lehmann bekannt. Die Bekanntschaft führt zu vielen heiteren Zwischenfällen, die sich bis ins Urlaubsquartier in der Stappe fortsetzen. Der Stoff ist an sich nicht neu, aber abgesehen vom strategischen Aufbau des Spielrahmens, erlebt man viel Freude an den lustigen Blänkeleien der beiden Feldgrauen, die im Krieg über unendlich viele Vorbilder gehabt haben. Der frühere Konjunktur der Verfilmung oder gar Überhöhung des Kameradschaftsgeistes an der Front ist nunmehr endgültig der Boden entzogen. Daß man dies bereits vor der nationalen Erhebung gefühlt hat, beweist die Aufnahme dieses Films, der bestimmt nicht zu den schlechtesten seiner Art gehört. Das Duo Hörbiger und Kamper's spielt ausgezeichnet, man fühlt, daß die beiden Darsteller ihre Rollen nicht nur im Filmatelier, sondern draußen an der Front des großen Weltkrieges erlebt haben.

## Weihnachtsgaben

Auch die Wollspinnerei Kentschler bedachte ihre Erfolgslust, wie seit Jahrzehnten üblich, mit nützlichen Weihnachtsgeschenken.

## Erneute Föhlage im Schwarzwald

Die föhnlige Aufbiterung am Stefanstag hat eine abnormale Warmwetterperiode im Rheintal und im Schwarzwald eingeleitet. Seit Donnerstag früh steht die Niederung und das Gebirge mit Einfluß seiner höchsten Erhebungen unter dem Einfluß von Wärme und ausgeprägter Wärme. Die Temperaturen sind in der Höhe und in Mittelgebirgen auf zehn Grad Wärme gestiegen, erreichen in mittleren Schwarzwaldlagen 5-6 Grad und auf dem Gebirgsstamm 2-3 Grad Wärme. Die geringen Schneereize sind dadurch zum Abschmelzen gebracht worden.

## Bauernversammlung

Kohlbach. Eine sehr gut besuchte Versammlung war es, die Ortsbauernführer J. Lutz im Gasthaus zur „Krone“ begrüßte, in welcher Dorfonomierat Hoerl-Kagold einen Vortrag über Landwirtschaftsfragen hielt. Eine Erzeugungsliste soll geschlagen werden, so beantragt der Redner, d. h. der Ernteertrag soll gesteigert und die Technik in Acker- und Pflanzenbau zur Geltung kommen. Vorträge allein vermögen nicht alles, die Praxis und guter Wille müssen mithelfen. Wir sind von der Einfuhr abgeschnitten, wir wollen und können aber auch uns selbst helfen. Wir produzieren auf eigener Scholle unseren Ernährungsbedarf und noch mehr dazu. Wir müssen uns zuerst auch etwas umhelfen und wieder an den Flachsbau denken, der auf dem Aussterbede stand. Der Flachsbau müsse gefördert werden. Durch seinen Wiederaufbau, an dem der Regierung viel gelegen sei, laufe man nicht Gefahr, unproduktiv zu erzeugen. Die Regierung werde für eine Stabilität des Flachspreises Sorge tragen. Der Deltsamenanbau und der Anbau weidmühtiger Futtermittel, sowie die Einbauung von Silos, zur Einfütterung derselben, wurde dringend empfohlen. Ein besonders wichtiger Vortragsabschnitt war die Bodenbearbeitung. Nicht die Tiefkultur komme in Frage, sondern die Unkrautentzückung. Dieser könne wirksam beigekommen werden, wenn die Herbstfurche vor dem Winter gefahren werde. Die Frucht will guten Bodenschluff haben. Feiler Fuß und ledere Kopf, sei die Grundregel zur Bodenbearbeitung. Vor der Saat die Walze, nach der Saat die Egge. Den Hafer bald, die Gerste später säen und vor allem auf gutes Saatgut bedacht sein. Nach 4 Jahren Saatgutwechsel vornehmen. In jedem Saatgut auch der dazu geeignete Boden. Zur Saatpflege sei bei auf, und zugereinem Boden wieder die Walze zu empfehlen und dann nie mit der Sämaschine unter 17 cm. breit säen. Eine breite Sämaschine wähle sich stets. Im Herbst der Pflug, im Frühjahr die Egge, die Regel einprägen! Und die Düngung! Auf einen Morgen ohne Stallmist 1 Fentner Sticksstoff, 2 Ztr. Thomasmehl und 1 Ztr. Kalksalz. Bei Stallmist je die Hälfte. Und vor allem gleichmäßig düngen. Zur Stallmistpflege sei eine dreiteilige Düngstätte die einzige richtige Voraussetzung. Der Redner verdiente Dank, der ihm gezollt wurde. — In letzter „Schneegänge“ haben allgemeine Heiterkeit erweckt, denn die eifrigen Nachrichtenüberbringer haben sich getraut, es waren zwar seltene Vögel, aber — Fischweiber!

## Vom Musikverein

Chhousen. Am 26. ds. Mo. (Stefanusfesttag) veranstaltete der Musikverein seinen Familienabend für Mitglieder im Saale des Gasthauses zum Waldhorn. Obwohl jedes Mitglied nur eine Person einführen durfte, war der Saal schon lange vor Beginn dicht besetzt. Es war ja kein Wunder, denn unser Saal ist für derartige Veranstaltungen eben zu klein. Präzis 7 Uhr eröffnete die 21 Mann starke Kapelle unter Leitung ihres Dirigenten Franz Hübler mit dem Marsch „Ein Mann ein Wort“ von Springer. Ihm folgte die Freilicht-Kantate von C. W. von Weber. Hierauf ergriff der Vorsitz das Wort zur Begrüßungsansprache, machte einige Angaben über die Reichsmusikammer und brachte am Schluß seiner Ausführungen ein Heil auf unseren geliebten Führer aus, dem sich das Deutschland- und Hort-Wechsellied angeschlossen. Nach kurzer Pause folgten Schlag auf Schlag die nächsten vier Nummern der ersten Hälfte des Programms. „Ein Böglein lang im Lindenbaum“, Paraphrase von Eberle, Ouvertüre zur „Nürnberger Puppe“ von Adam, „Berühmte Liebe“ Walter von Lintke, und „In Treue fest“ Marsch von Teitz. Nach Beendigung der Pause begann der 2. Teil mit dem „König Karl-Marsch“ von E. Lurath. Diesem folgte, um die Vorkonzerte etwas anzuregen, ein kleiner schwäbischer Schwanz „D'Geranensbüchel“ von Bader, welcher flott und mit unangenehmer Natürlichkeit der Rollen über die Bretter ging. Diesem folgte ein Solo für 2 Trompeten „Die beiden kleinen Finken“ von Kling. Als nächste Nummer „Weihnachtsgirlände“ v. Hoffmann und von diesem wiederum ein Solo für Trompeten „Die 2 kleinen Waldvögelchen“ von Seb. Raier. Am nun der Musikkapelle ein wenig Ruhe zu geben, wurde telegraphisch eine Damentapelle aus einer Großstadt angefordert, welche auch nach einer Viertelstunde eintraf. Diefelbe marschierte unter klingendem Spiel ein und erreichte während ihrem Vortrag auf der Bühne ungeheure Applausen, zumal sie auch noch ihre eigene Polka mitbrachte. Nach Abschied derselben und Einkehr der Ruhe spielte die eigene Kapelle den Schlusmarsch „Mein Regiment“ von Blauenburg. Es würde zu weit führen, eines der Mitwirkenden hervorzuheben und deshalb sei nur gesagt, daß sich die Kapelle wie auch die anderen Mitwirkenden Personen hervorragend bewährten. Am nun denjenigen Musikfreunden, welche im Saale keinen Platz mehr fanden, Gelegenheit zu geben, sich auch noch ein paar frohe Stunden zu verschaffen, wird am Sonntag, den 30. Dezember nachm. 3 Uhr im gleichen Saale die Werbeveranstaltung mit gleichem Programm durchgeführt.

## Beerdigung des Bürgermeisters a. D. Bette

Hronsdorf. Gestern nachmittag wurde unter großer Beteiligung von hier und auswärts Bürgermeister Bette in Grabe getragen. Voraus gingen Krieger- und Gendarmerie mit unflöten Fahnen. Barock Kommandeur-Gemingen zeichnete ein getreues Lebensbild des Verstorbenen und legte seiner Grabrede Philippus, A. B. 5 „Der Herr ist nahe“ zu Grunde. In Hronsdorf ist Johann Georg Bette am 21. Sep. 1830 geboren, 1887 verheiratete er sich. Seine Frau wurde ihm früh entzissen, 3 Söhne standen im Feld. Das Vertrauen seiner Mitbürger, das er in reichem Maße genießen durfte, übertrug ihm das Amt des Gemeindefleßers, das er von 1902 bis 1914 inne hatte, und das oft nicht leichtes Amt des Ortsvorstehers, das er von 1914 bis 1933 treu und gewissenhaft bekleidete, 1913 erlitt der Verstorbene einen Anfallsfall, wodurch er 1/2 Jahr lang arbeitsunfähig wurde und 1933 kehrte sich die ersten Anzeichen einer ernstlichen Krankheit ein. Während er im Sommer 1933 noch im Haus und Hof tätig war, blieb er seit Oktober ds. J. ganz ans Bett gefesselt. Eine besondere Freude war es, im September mit seinen Angehörigen den 75. Geburtstag feiern zu dürfen. Am Christfest wurde er sanft und still abgerufen. Seine bescheidene Art machte ihn in weiten Kreisen beliebt. In den verschiedenen Anrufen kam dies zum Ausdruck, insbesondere sprach Bürgermeister Huber dem Verstorbenen, den er als unermüdeten, tüchtigen Kollegen kennen und schätzen lernte und der sein Bestes für die Gemeinde gegeben, herzlichsten Dank aus, unter Niederlegung des wohlverdienten Lorbeers. Bürgermeister Rale-Kagold sprach im Namen des Bezirks-Bereichs der Ortsvorsteher und Körperhaltungsbeamten, deren Bestrebungen der Dahingegangene unterstützte und gefördert habe und gelobte, dem lieben Freund ein treues Andenken zu bewahren. Vom Kriegerverein legte G. G. G. ein Kranz nieder. Die Musikkapelle und der Gesangsverein umrahmten die Feier mit passenden Choralen. Abschiednehmend kränzte die Sonne die Ruhelstätte des Hronsdorfer Bürgermeisters.

## Beerdigung

Esringen. Erwin Dürr, der im Alter von 21 Jahren am Christfest im Kreisstranzenhaus Nagold unerwartet rasch gestorben ist, wurde gestern zu Grabe getragen. Er war der Ernährer seiner kranken, verwitweten Mutter und ging trotz seines Leidens, das er wohl schon längere Zeit in sich trug, täglich der Arbeit nach, bis er wenige Tage vor Weihnachten zusammenbrach. Welche Vertilgung der selbigen, allezeit hilfsbereite junge Mann genoss, bewies die überaus große Zahl derer, die ihm das letzte Geleit gegeben haben. Besonders ergreifend aber war es, wie der Sturm III/180 dem braven SA-Kameraden die letzte Ehre erwies. In verdichteten Reihen mit Kranzüberlegungen wurde die Opferbereitschaft, Pflichttreue und Kameradschaft des Verstorbenen gerühmt. Wir werden ihn nicht vergessen, der in seinem kur-

zen Leben heldenhafte war, bis zum bitteren Ende.

## Weihnachtsfeier

Satz. Am Sonntag hielt der Liederkreis bei gut gefülltem Saal seine Weihnachtsfeier im Gasthaus zum Röhle ab. Der Vorstand begrüßte die Anwesenden und ermahnte alle, das deutsche Lied zu pflegen und dem Sängerbund zu folgen. Zwei lustige Theaterstücke wurden mit großem Beifall aufgenommen. Der Liederkreis umrahmte die Feier mit einigen Chören und bereitete den Gästen einen gemütlichen und heiteren Abend.



## Alter Brauch

Altenfest. Die Weihnachtsfeier wurde am heiligen Abend durch das prachtvolle historische Fackel eingeleitet, das diesmal besonders schön war, da Hiltlerjugend und Jungpolk geschlossen aufgezogen waren.

## Volkswirtschaft

Mödingen. Ein richtiges Volkswirtschaften ist es gewesen, was wir in unserer Gemeinde am letzten Sonntag erlebten. Heilige Hände hatten sich schon lange zuvor gerührt und alles auf beste vorbereitet. Zwei Führer (K. Schweitzer und G. Hart) hatten sich mit ihren Führerwerken zur Verfügung gestellt, um die 120 Fackel, die an die hiesigen bedürftigen Familien und die einsamen Alten verteilt werden sollten, auszuführen. Der schöne Gemeindefackelbaum bei der Kirche erstrahlte in hellem Lichte, als zu Beginn eine kleine Feier stattfand, in der nach dem gemeinsamen Gesang Krählich soll mein Herz springen! Heinrich Hiltler, der Ortsgruppenleiter der NSDAP, u. Barock Kraus, der Ortswart der NSDAP, beherzigenswerte Worte an die verarmte Gemeinde richteten und ihre Bereitwilligkeit betonten, überall zu helfen, wo Not und Armut sei. Dann setzte sich nach dem Song der Schüler „O Jubel, o Freude!“ der Zug in Bewegung, voran die beiden mit Christbäumchen geschmückten Wagen mit den Gohensfordern, dann SA, FD, BdM, HJ, u. die Schüler der Oberstufe. An 8 Fackeln des Dorfes hielt man. Der Postenführer des BdM spielte, die Schüler sangen, von den Lehrern mit 2 Violinen begleitet, die lieben, alten Weihnachtslieder. Ein Sprecher der HJ wurde zu Gehör gebracht und SA, FD, BdM, HJ, trugten ihm die adressierten Fackeln in die rechten Hände, überall Freude und Glück durch ihr Kommen bereidend. Zuletzt fand man sich nach volldem Werk am leuchtenden Gemeindefackelbaum wieder ein, und ging nach Dankworten des NSDAP-Ortswartes beifriedigt auseinander.

## Brandfall

Winkelberg. O. Calw. In vorletzter Nacht brach kurz vor 12 Uhr im Hause des Kochwunders Joh. G. Federmann ein Brand aus. Das Feuer griff so schnell an, daß das Federmann'sche Ehepaar nur das Leben retten konnte. Das Haus, das erst vor einigen Jahren von dem Wegwart G. Großmann erworben wurde, ist mit angebrannter Scheune und dem Stall nebst allen Habseligkeiten ein Raub der Flammen geworden. Auch ein Schwein und zwei Hennen sind mitverbrannt.

## Fremdenverkehr

Fremdenstadt. Bis zum zweiten Feiertag sind heuer nicht weniger als 1180 Fremde nach Fremdenstadt gekommen, um hier Quartier zu nehmen während es im letzten Jahr nur 904 und vor 2 Jahren gar bloß 780 gewesen sind.

## Durch Abpringen tödlich verunglückt Furchbarer Reitwagen-Unfall bei Schönegrund

Eigenbericht der NS-Pressen Fremdenstadt, 28. Dezember.

Am gestrigen Johannistag nachmittags gegen 2 Uhr ereignete sich an der Besenfelder Steige oberhalb Schönegrund ein schreckliches Autounfall. Ein Altenfeger-Lastwagenfahrer hatte vom Bruderhaus Scherzbach den Koffer erhalten, in Schönegrund Sägemehl aufzuladen. Einige Pflöge der Sägemehlhaube wurden zur Hilfe mitgeschickt, wobei einige vorne im Fahrerhaus des Wagens Platz nahmen, und zwei Leute auf die Wagenpritsche stiegen. Als sich der schwere Wagen mit Anhänger an der steifsten Stelle der Steige befand, soll nach den Angaben des Führers der Gang herausgesprungen sein. Auf jeden Fall verjuchte er auf der abschüssigen Straße auf den ersten Gang zu schal-

# Schwarzes Brett

## Winterhilfswerk 1934/35

Die Spinnrosetten werden am 30./31. Dezember und am 1. Januar verkauft. Es ist darauf zu achten, daß sämtliche Rosetten verkauft werden. Der Verkaufspreis ist 20 J das Stück. Die Ortsgruppen und Stützpunkte rechnen bis spätestens 5. Januar mit dem Kreis ab.

## Kreisamtleitung.

ten was ihm aber nicht gelang. Um die Wechwindigkeit des schweren Wagens nicht noch mehr zu steigern und nicht Gefahr zu laufen, beim Nehmen der Kurve, trotz des Bremsfuß herausgeschleudert zu werden, lenkte der Fahrer den Lastzug in den rechten Straßengaben, wobei er an der Böschung entlang fuhr. Mit ungeheurer Gewalt leste der Wagen über das Bankett hinweg, war aber immer noch unter der Herrschaft des Lenkers. Durch das Hinweggehen über das Bankett sind wahrscheinlich die beiden Mitfahrer vom Wagen geschleudert worden. Oder haben sie versucht, abzuspringen. Beide gerieten unter den Anhänger und wurden in kurzen Abständen von diesem überfahren, so daß sie nur noch als Leichen aus dem Graben geborgen werden konnten. Es handelt sich bei den Toten um den 36 Jahre alten Ludwig F. a. r. i. a. n. aus Tübingen und den 29 Jahre alten Hans R. o. f. f. e. aus Heilbronn. Der Fahrer gilt als sehr zuverlässiger Autofahrer, der schon oft die Strecke gefahren ist, und demnach ihre Befahren kannte.

## In höchster Gefahr dem Tode entronnen Lohburg, 28. Dezember.

Am heiligen Abend nachmittags gegen 4 Uhr hat sich auf der Staatsstraße Freudenstadt-Lohburg ein Unfall zugezogen, der um ein Haar die schweren Unglücksfälle am heiligen Abend um einen weiteren vermehrt hätte. Von Lohburg herkommend, fuhr ein nur mit dem Fahrer besetzter Stuttgarter Wagen in Richtung Freudenstadt. Wegen des herrschenden Nebels fuhr der Lenker an einem in gleicher Richtung stehenden Wagen vorbei durch die Schranken, überschlug sich und blieb mit den Rädern nach oben auf dem Bahnhöfen liegen. Dies geschah gerade in der Zeit, in der jeden Augenblick von Freudenstadt her der Personenzug die Unfallstelle passieren mußte.

Während die Frau des Schrankenwärters dem Zug entgegensteuerte, um den Lokomotivführer durch Regen von Knallpatronen auf die Schienen auf die Gefahr aufmerksam zu machen, und so den Zug zum Halten zu bringen, bemüht sich ein Radfahrer und die Anjassen des anderen Autos, erst den Fahrer aus seiner Lage zu befreien, und dann das Auto vom Bahnhöfen weg zu schleppen, was ihnen auch gelang, knapp bevor der Personenzug, der nicht mehr angehalten werden konnte, die Unfallstelle passierte.

Der verunglückte Fahrer, der sich auf der Heimfahrt zum Weihnachtsfest zu seinem Eltern befand, entging mit seinem Wagen einem schrecklichen Unfall. Der Fahrer selbst erlitt nur geringfügige Verletzungen. Auch der Wagen wies nur leichte Beschädigungen auf.

## Sportvorhaben - Handball

Das Spieljahr 1934 beschließt die Handballabteilung des VfL Nagold mit der Verpflichtung der jetzt in ansprechender Form befindlichen 1. und 2. Handballmannschaft des VfL Calw. In Abwesenheit des Nagolder Mittelalters wird der jetzt anwesende ehem. Halbbrüder Stiel, jetzt in der Handballabteilung des VfL Nagold tätig, für die gelb-schwarzen Farben kämpfen. Im übrigen bleibt die Mannschaftsaufstellung wie an den Vorjahren. Auch Calw kann seine Mannschaft mit den besten Spielern ausstatten. Hervorzuheben ist besonders das linke Stürmerpaar der morgigen Gütle. Nagolds Hinterrückwehr wird erneut seine Abwehrkraft unter Beweis stellen können. Klappt das Juppel der aufgeregten Stürmerreihe mit Unterstützung der Läufer, so dürfte eine Entscheidung für Nagold nicht unangenehm ausfallen. — Um 1.15 stellen sich die zweiten Mannschaften auf dem Platz auf. Für Nagold gilt im Sturm schnelleres Ballabgeben, für die Kullerreihe genaues Juppeln, und die Hinterrückwehr muß in punkto Deckung noch manches von der ersten Mannschaft lernen. Samstag Abend Zusammenkunft im Lokal.

## Letzte Nachrichten

## Engländer und amerikanischer Protest gegen das mandschurische Erbdiggesetz

London, 28. Dezember. Nach einer „Times“-Meldung aus Tokio haben der Handelsattaché der britischen Botschaft und der amerikanische Vizekonsul beim japanischen Außenministerium wegen der den ausländischen Gesellschaften durch das neue mandschurische Erbdiggesetz zugefügten Schäden weitere Vorstellungen erhoben. Die beiden Schritte sind gesondert erfolgt.

# Neujahrs - Glückwunsch-Karten

in großer Auswahl bei **G. W. Zaiser, Nagold**

Für Wiederverkäufer günstige Preise

### Handel und Verkehr

**Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 28. Dezember:** Dem wegen der Weihnachtsfeier-tage am Freitag abgehaltenen Markt am Stadt, Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 46 (unverkauft 15) Ochsen, 37 (7) Bullen, 175 (45) Jungbullen, 304 (4) Rülhe, 365 (70) Färken, 2 Fresser, 1500 Kälber, 2288 (100) Schweine. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen a 32-34 (lester Markt: -), b 29-31 (-), c 26-28 (-); Bullen a 33-36 (34-37), b 30-33 (30 bis 34), c 27-29 (unv.); Rülhe a 30-34 (-), b 23-27, c 18-19, d 11-14; Färken a 35 bis 39 (36-40), b 31-34 (33-35), c 26-30 (27-30); Kälber: B Andere Kälber: a 44 bis 47 (unv.), b 36-41 (unv.), c 32-35 (unv.), d 27-30 (unv.); Schweine a Fett-schweine über 300 Pfd., Lebendgewicht 1. fette Speckschweine 53 (unv.), 2. vollflei-

schige Schweine 52-53 (53), b vollfleischige von 240-300 Pfd. 52-53 (53), c von 200 bis 240 Pfd. 51-53 (52-53), d von 160 bis 200 Pfd. 49-52 (50-52), e fleischige von 120-160 Pfd. 46-48 (48-50), g Sauen: 1. fette Specksauen 46-48 (48-50), 2. andere Sauen 42-45 (42-47) RM. Marktverlauf: Großvieh langsam, Kälber ruhig, Schweine mäßig. Nächster Viehmarkt: Donnerstag, 3. 1. 1935.

**Worheimer Schlachtviehmarkt v. 27. Dez.** Zufuhr 5 Ochsen, 14 Bullen, 14 Rülhe, 45 Färken, 160 Kälber, 282 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 1. 35, a 2. 31-33; Bullen a 34-36, b 32; Rülhe a 27-29, b 19-20, c 13-18, Färken a 35-37, b 33-34, c 23-31; Kälber b 43 bis 45, c 39-42, d 35-38; Schweine c 53, d 50-53, g 48 Pfg. Marktverlauf: mäßig belebt, Ueberstand.

**Schweinepreise:** Allertiffen: Saug-

schweine 19-22 RM. - Ranzelsau: Milchschweine 16-23,50 RM. - Kärtin-ten: Milchschweine 15-21 RM. - Ro-enfeld: Milchschweine 17-21,50 RM. - Schömberg: Milchschweine 15-18 RM. - Winnenden: Milchschweine 18 bis 23 RM. je Stück.

**Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und für Fettwaren vom 28. Dez.:** Bullen-fleisch a 53-56 (lester Markt: unv.), b 51 bis 53 (unv.), c 48-50 (48-51); Kuh-fleisch b 35-40 (unv.), c 28-32 (unv.); Färkenfleisch a 60-66 (59-65), b 50-55 (unv.), c 44-47 (unv.); Kalbfleisch a 68 bis 72 (67-71), b 64-66 (63-65), c 56-62 (unv.); Hammelfleisch b 74-75 (unv.), c 70 bis 73 (unv.), d 69-72 (unv.); Schweine-fleisch b 76-78 (unv.), c 74-76 (unv.), d 50-60 (unv.); Fettwaren: 1. Speck tieferer Schlachtung d 80-82 (unv.), 2. Flomen 80 bis 82 (unv.) RM. je Zentner. Marktver-

lauf: Großvieh und Kälber mäßig, Schweine-belebt, Hammel ruhig.

**Worheimer Edelmetallverkaufspreise vom 28. Dez.:** 1 Kilogramm Gold 2840, 1 Ag. Silber 48,80-50,60, 1 Gramm Feinplatin 3,50, 1 Gramm Platin 96 Proz. und 4 Proz. Palladium 3,45, 1 Gramm Platin 96 Proz. und 4 Proz. Kupfer 3,35 RM.

**Wetter.**  
Für Sonntag und Montag ist vorwiegend be-wölktes, später auch zu vereinzelten Niederschlä-gen geneigtes Wetter zu erwarten.

Verlag: Der Gesellschaftler G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser, (Zababer Karl Zaiser), Nagold. Hauptvertriebsleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Göb, Nagold. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig D. V. XI. 34: 2510.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

### Quält Sie Verstopfung

Ist Ihnen Ihr hohes Körpergewicht zur Last? Nehmen Sie doch **Sani Drops!** Diese regeln die Verdauung und bauen überflüssiges Lagerfett ab. Leicht einzunehmen. Keine umständliche Teebereitung. Keine Gewöhnung. Kotstopfung RM. 1,50. Kurpackung RM. 2,75.

Ausführliche Broschüre erhalten Sie:  
In den Apotheken zu Nagold, Altenstein, Haiterbach, Wildberg.

**Wegen des Jahresabschlusses bleiben unsere Schalter am Montag, 31. Dezember 1934 (Silvester) geschlossen**

**Gewerbebank Nagold**  
**Kreissparkasse Nagold**

**Tonfilm-Theater Nagold**  
Samstag 8.15, Sonntag 2.30, 8.15 Uhr.  
Ein neuer, lustiger Militär-Film:  
**„Zwei gute Kameraden“**  
Hauptdarsteller: Fritz Kampers und Paul Hörbiger (die Bekannten vom Lustspiel „Kaiser hat Ruh“.) Wollen Sie Ihre Sorgen vergessen, wollen Sie Tränen lachen und sich auf's Köstliche amüsieren, dann besuchen Sie den unkonventionellen Militär-Film „Zwei gute Kameraden“.

**Ebershardt Langholz-Berkauf**

Am Montag, den 31. Dezember, nachmittags 2 Uhr bringt die Gemeinde auf dem Rathaus, hier, 11 Lose Langholz aus dem Gemeindefeld im Submissionsweg zum Verkauf:

Los 1 Hanneswäldle Abt. 1 u. 2	44,89 Pfd.
Los 2 Baderwald Abt. 1 u. 4	40,09 Pfd.
Los 3 Almandsichte Abt. 5, 9, 11 u. 15	40,55 Pfd.
Los 4 Heiligenwald	28,58 Pfd.
Los 5 Föhret Abt. 3	37,76 Pfd.
Los 6 Föhret Abt. 3	40,98 Pfd.
Los 7 Föhret Abt. 3	38,15 Pfd.
Los 8 Föhret Abt. 2	24,13 Pfd.
Los 9 Föhret Abt. 3 Föhren	10,37 Pfd.
Los 10 Laner (Kempferwald) Föhren	25,62 Pfd.
Los 11 Laner (Kempferwald)	38,64 Pfd.

Schriftliche Angebote, in Prozenten der neuen Forsttaxe ausgedrückt, wollen spätestens zu genanntem Verkaufstermin beim Bürgermeisteramt eingereicht werden.  
2970 Gemeinderat.

**Anentbehrlich für jeden Handwerker, Gewerbetreibenden, Fabrikanten etc.**

**Lohnsteuer-Tabellen**

mit Durchführungsbestimmungen  
gültig ab 1. Januar 1935

zum sofortigen Ablesen der Lohnsteuer bei halbtäglicher (vier-täglicher) - täglicher - wöchentlicher - 14 tägiger und monatlicher Entlohnung

**Vorrätig in der Buchhandlung Zaiser, Nagold**

Sie sehen sich Unannehmlichkeiten und erst. Bestrafung aus, wenn Sie die Lohnsteuer nicht richtig abgeben. Außerdem haften Sie nach dem Gesetz für richtigen Abzug, sowohl dem Finanzamt gegen-über als auch Ihren Arbeitern

**Richtiger Abzug ohne Lohnsteuerabelle heute nicht mehr möglich!**

**Fritz Hoffmann Schweinefleisch**

Sie wissen doch, daß jeden Mittwoch ein Transport großer und kleiner  
**Hopner Einstelltschweine**  
bei mir eintrifft!  
Bestellen Sie oder besuchen Sie mich, denn es lohnt sich.  
Die Tiere können sofort abge-geliefert werden. Transportmaterial zur Verfügung

**Stadt- und Feuerwehrkapelle Nagold (Standartenkapelle 65)**

Zu dem am Sonntag, den 30. Dezember 1934, abends 7.30 Uhr im Traubensaal stattfindenden  
**Kameradschaftsabend mit Tanz**  
bei welchem das Konzert-Programm vom 16. Dez. ausschließlich des Theaterstücks Wiederholung findet, wird hiemit heral. eingeladen.

Eine erstklassige Tanzkapelle spielt auf. Unkostenbeitrag einschließlich Tanz 30 Pfennig. Unbenützte Programme vom 16. 12. berechtigten zum Eintritt.

ROMETSCH  
Stadtkapellmeister

**RADIO-Zeitungen**  
Illustrierte Zeitungen

bestellen Sie am besten bei  
**FERD. WOLF, Buchbinderei, Nagold**

Einbände für Ihre Jahrgänge  
preiswert, gut und geschmackvoll

Detroit (Michigan), 29. Dezember 1934

**Nachruf!**

Wir sprechen hiermit allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus für die Liebe und Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter

**Marie Bolle**  
geb. Gutekunst

Die Kinder:  
Maria Leidenberger mit Gatten  
Karl Bolle mit Frau und Kindern  
Anna De Smet mit Gatten und Kind

Effringen, 29. Dezember 1934

**Dankfagung**

Für die vielen Beweise herzgl. Teilnahme, die mir durch den unerwartet raschen Tod unseres lieben

**Erwin Dürr**

erfahren durften, für die Begleitung zur letzten Ruhe-stätte, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, für den erbebenden Gesang des Gesangsvereins, die zahl-reiche Beteiligung und letzte Ehrerweisung von Seiten der SW. Standarte und Parteigenossen, Vereins- und Schulkameraden, deren Kranzspenden und letzten lieben Nachrufe sage ich im Namen aller Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank

Die tieftrauernde Mutter

**Höchste Zeit ist es**

**Neujahrs-Glückwunschkarten**

jetzt zu bestellen in der  
**Buchdruckerei G. W. Zaiser Nagold Marktstr.**

**Silvesterfeier!**

Zum Jahreschluss gemüthliches Beisammensein im  
**Kurhaus Waldluft**

wozu höfll. einladet **KARL FREY u. FRAU**

Samstag und Sonntag  
**Megelsuppe**

wozu höflichst einladet

**H. SCHILL zum „Waldhorn“ - Ebhausen**

**Ihre Zeitschriften-Jahrgänge**  
werden dauerhaft und geschmackvoll eingebunden von  
**G. W. Zaiser, Buchbinderei, Nagold**

Wärtl. Forstamt Altenstein

**Nadelstammholzverkauf**

Am Donnerstag, den 10. Jan. 1935, vorm. 9 Uhr in Altenstein auf der Forstamtskanzlei werden befristet freihändig verkauft aus Staatswald: 1719 Fk, 3338 Ta mit Fm. Langh.: 415 I., 583 II., 249 III., 189 IV., 347 V., 328 VI.; Sägl.: 51 I.-V. KL 900 Pro. mit Fm. Langholz: 69 I., 112 II., 54 III., 17 IV., 97 V., 48 VI. KL Sägl.: 16 I.-V. KL Loserzeich-nisse durch Forstdirektion, G. u. H., Stuttgart-W. 2975

**Gummi Stempel**  
Schilde  
von **G. W. ZAISER**  
Bürobedarf - Nagold

Beamter sucht  
**einige 1000 Mt.**  
gegen gute Hypothekensicher-heit und Zins.  
Befl. Zuschriften unter Nr. 2965 an die Geschäftsst. d. Bl.

**VFL NAGOLD**

Heute abend  
sämtliche  
**Aktive**

Local: (Gold, Adler), Paffler und Gäste willkommen.

**Handball**  
Sonntag, 30. 12. 34  
Dindenburgplatz

1/2 Uhr  
**V. L. L. Nagold II - TV. Calw II.**

1/3 Uhr  
**V. L. L. Nagold I - TV. Calw I.**

**Hafer-Zwiebackmehl**  
bestbewährtes  
Kindernahrungsmittel  
**H. Gauß, Nagold**

**Jüng. Fräulein**

versteht in Stenografie und Schreibmaschine per 1. Febr. 1935 erst. früher gesucht.  
Angebote unter Nr. 2971 an die Gesch. Stelle d. „Gesellschaftlers“.

**Zu verkaufen**

ist  
**Gebäudeanteil**

an Haus Nr. 1 in Rohrdorf mit 2 Zimmern, Küche, Wäbne-raum und Keller. 2972

Liebhaber wollen sich wenden an die Geschäftsstelle des „Gesell-schaftlers“.

Schöne  
**Dreizimmer-Wohnung**

sofort od. später zu vermieten.  
Angebote unter Nr. 2977 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

**11 Bienenvölker**

mit komplettem, neuem Zubehör umhängeblicher zu verkaufen.  
Sie erfragen bei der Gesch.-Stelle d. „Gesellschaftlers“.

**Evang. Gottesdienste**  
Sonntag, 30. Dez. (S. n. Chr.)  
Vorm. 9.45 Uhr Predigt (Br.)  
11 Uhr Christenlehre (T.)  
Montag abend 8.30 Uhr Jahresabschluss-gottesdienst (Brecht).  
Dienstag (Neujahrsfest).  
Vorm. 9.45 Uhr Predigt (Hohl), anschl. Abend-mahl mit vorangehender Bekichte.  
Donnerstag abend 8 Uhr Ju-gendabend im Vereinshs. (Wäd-chen).  
Jelohausen: Sonntag 8.45 Uhr Predigt (Brecht).  
Montag abend 7 Uhr Jahresabschluss-gottesdienst (Brecht).  
Neujahr vorm. 8.45 Uhr Predigt (Hohl).

**Methodistische Gottesdienste**  
(Evangelische Freikirche)  
Sonntag, 30. Dez. Vorm. 9.45 Uhr Predigt (Wflüger).  
11 Uhr Sonntagsschule. Abends kein Gottesdienst.  
Ebhausen: Sonntag nachm. 3 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagsschule (Wfl.)  
Haiterbach: Sonntag 2 Uhr Predigt (Schuon).

**Silvester, 31. Dez.**  
Nagold, abends 9.30 Uhr Jah-reschluss - Gottesdienst (Wach-nacht) mit Feiern des hl. Abend-mahles.  
Ebhausen, abends 8 Uhr Jah-reschlussgottesdienst (Brosamle)  
Neujahr, 1 Jan.  
Nagold, vorm. 9.45 Uhr Predigt (Wflüger).  
Nachm. 2 Uhr Gemeindebezirksfeier, Vorträge u. Bürgermeister 1. K. Jancar und H. Bägner. Abends 7.30 Uhr Weihnachtsfeier des Jugendfreisies.

**Kath. Gottesdienste**  
Sonntag, 30. Dez. 6-7.30 Uhr Beichtgelegenh. 8.30 Uhr Got-tesdienst in Alten, eig. 10 Uhr Predigt u. hl. Messe in Nagold.  
2 Uhr Abend, Montag 7 Uhr Jahresabschluss-gottesdienst.  
Dienstag, 1. Januar (Neujahr) 6-7 Uhr Beichtgelegenh., 7.30 Uhr Gottesdienst in Rohrdorf, 9 Uhr Predigt und deut-sches Amt in Nagold, 2 Uhr Andacht. Donnerstag von abends 5 Uhr an Beichtgelegenh. Freitag, 6.30 Uhr Beichtgelegenh., 7 Uhr Herz-Jesu-Messe.